Nr. 354 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 22. Dezember 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1. Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Erweiterte Reichs-Winterhilfe

Lebensmittel- und Feuerungs-Verbilligung

Für alle Unterstützungsempfänger

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 21. Dezember. Die Mittwoch-Sitzung des Reichskabinetts, die letzte vor Weihnachten, hat die neue Winterhilfe des Reiches geregelt.

Die öffentliche Winterhilfe erweitert die bisherige in der Zeitdauer, der Art und dem Umfange der Leistungen und im Personenkreis. Sie wird für die 3 Monate Januar bis März gewährt, verbilligt den Erwerb von Lebensmitteln und Brennstoffen, vor allem aber dehnt sie den Personenkreis erheblich aus.

Bei den

Lebensmitteln

besteht die Grundleistung in der **Verbilligung des Erwerbes von monatlich 4 Pfund frischem Rind- oder Schweinefleisch oder von Rückenfett und Liesen oder frischer Wurst um 30 Reichspfennig beim Pfund.** Familien mit vier und mehr Zuschlagsempfängern können **zwei Verbilligungsscheine** erhalter und **auf den zweiten Verbilligungsschein wahlweise auch Milch** beziehen. Familien mit 3 Zuschlagsempfängern können ebenfalls einen zweiten Verbilligungsschein erhalten, wenn von den Zuschlagsempfängern mindestens zwei über 16 Jahre alt sind. Je einmal im Monat kann der bedachte Haushalt nach seinen besonderen Bedürfnissen **an Stelle des Fleisches oder der Wurst auch Schweinefett, frischen Seefisch oder Roggenbrot** wählen. Schmalz und Brot als Gegenstand der Winterhilfe wird den Hilfsbedürftigen ohne eigenen Haushalt und der verbilligte Bezug von Milch kinderreichen Familien besonders erwünscht sein.

Bei den

Brennstoffen

wird der Erwerb von zwei Zentner Kohle im Monat um 30 Reichspfennig beim Zentner verbilligt. Für Steinkohle, Braunkohlen-Briketts oder Koks kann je nach den örtlichen Verhältnissen auch Torf oder Holz gewählt werden.

Nach der bisherigen Regelung wurde die öffentliche Winterhilfe nur Unterstützungsempfängern gewährt, die Familienzuschläge erhielten bezw. einen eigenen Haushalt führten. Die neue Regelung dagegen umfaßt

alle Hauptunterstützten

in der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung und in der öffentlichen Fürsorge sowie bedürftige Empfänger von Zusatzrenten nach dem Reichsversorgungsgesetz. Die Führung eines **eigenen Haushalts wird nur für die Verbilligung von Brennstoffen vorausgesetzt.**

Ausgabestelle für die Verbilligungsscheine sind, wie bisher, für die Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge die Arbeitsämter, für alle übrigen die Dienststellen der öffentlichen Fürsorge.

Bezugsstellen für die verbilligten Waren sind **alle Verkaufsstellen, die die betreffenden Waren führen und sich bereit erklären, den Verbilligungsschein in Zahlung zu nehmen** und den sonst gegebenen Vorschriften zu entsprechen.

Die für die neue Winterhilfe notwendigen Mittel — **35 Millionen Reichsmark** — werden von der Reichskasse aufgebracht.

Außerdem werden im

Notwerk der deutschen Jugend

besondere Mittel für die gemeinsame Verpflegung von jugendlichen Arbeitslosen zur Verfügung gestellt.

*

Weiterhin hat sich das Kabinett mit anderen Fragen, wie z. B. einem **Beimischungszwang von Butter und Schmalz zu Margarine,** beschäftigt. Der Reichsernährungsminister wird in seiner Rundfunkrede am Donnerstag hierüber nähere Mitteilungen machen. Etwa 10 000 bis 15 000 To. Butter und Schmalz sollen der Margarine beigemischt werden. Außerdem hat sich das Kabinett mit einer Reihe handels- und zollpolitischer Fragen befaßt, die dadurch akut werden, daß eine Reihe von Handelsverträgen abläuft. Hierüber werden in den nächsten Tagen nähere Mitteilungen gemacht werden. Dasselbe gilt auch für die Arbeitsbeschaffungsfragen, mit denen das Kabinett sich ebenfalls beschäftigt hat.

5 604 000 Arbeitslose

Stärkere Verschlechterung aus Saison-Gründen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Dezember. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. Dezember hat die jahreszeitliche Verschlechterung, der bisher die Hebung des industriellen Beschäftigungsgrades entgegengewirkt hatte, sich in der ersten Dezemberhälfte stärker durchgesetzt. Das Frostwetter brachte in den meisten Teilen des Reiches die Außenarbeit zum Erliegen. Die Beschäftigung für Aufträge zum Weihnachtsfest fand ihr Ende. Bei den Arbeitsämtern waren am 15. Dezember rd. 5 604 000 Arbeitslose gemeldet, d. h. rd. 249 000 mehr als Ende November. Mit einer Belastung dieser Größenordnung war zu rechnen.

Die Inanspruchnahme der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge hat erwartungsgemäß beträchtlich zugenommen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Versicherung lag am 15. Dezember nahe an 700 000, sie war damit um rd. 60 000 höher als Ende November. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge stieg um rd. 57 000 auf 1 188 000. Die Reichsanstalt unterstützt damit zusammen 1 888 000 Arbeitslose. Aussteuerungen aus der Krisenfürsorge sind im Dezember nicht mehr erfolgt, sodaß kaum anzunehmen ist, daß die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen noch nennenswert gestiegen ist. Bei Notstandsarbeiten waren Ende November etwa 86 000 Arbeitslose beschäftigt; inzwischen dürfte durch den Einfluß kalter Witterung eine geringe Abnahme erfolgt sein, ebenso bei den Arbeitsdienstwilligen.

Arbeitsprogramm für OS.

Anträge im Preußischen Landtag

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Dezember. Unter Bezugnahme auf das von Reichskanzler von Schleicher in seiner Rundfunkrede angekündigte großzügige Arbeitsbeschaffungsprogramm hat die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags einen Urantrag eingebracht, daß das Staatsministerium auf die Reichsregierung einwirke, folgende Pläne in das Arbeitsbeschaffungsprogramm aufzunehmen:

Die weiteren Regulierungsarbeiten der Oder-Wasserstraße, die Staubecken Turawa, Nieder-Sersno und Ratiborhammer und die Verlegung des Oberlaufs der Oder bei Ratibor im Zusammenhang mit dem geplanten Oder-Donau-Kanal und dem Hochwasserschutz für Ratibor.

Weiter erinnert die Fraktion an die Notwendigkeit, beschlossene Bahnbauten fertigzustellen, besonders die zum Teil ausgebauten oder die begonnenen Strecken. Besonders hingewiesen wird auf die Durchführung der als dringlich anerkannten S-Kurve Hindenburg—Beuthen. Für das in Aussicht genommene Arbeitsbeschaffungsprogramm sei ein einheitliches Reichsbahn-Bauprogramm aufzustellen.

*

Die sozialdemokratischen Abgeordneten Janotta und Franz haben im Landtag eine Kleine Anfrage eingebracht, in der auf den Erlaß vom 1. Juni 1932 des Preußischen Landwirtschaftsministeriums hingewiesen wird, **forstfiskalisches Land zu günstigen Bedingungen an Landbedürftige abzugeben.** In der Provinz Oberschlesien würden durch eine sinngemäße Durchführung dieses Erlasses in vielen Fällen bedeutende Erleichterungen der Lage der auf dem Lande lebenden Erwerbslosen herbeigeführt werden können. Die Erfolge seien bisher jedoch ungenügend, da örtliche Stellen der Forstverwaltung die Landabgabe entweder verweigern oder sie auf ein zu kleines Maß zurückdrücken.

Kommunalvertreter bei der Regierung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Dezember. Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gereke, hatte eine Besprechung mit den Vertretern der kommunalen Reichsspitzenverbände, in der die Durchführung eines öffentlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms (Sofort-Programm) ausführlich erörtert wurde.

Reichskanzler von Schleicher empfing Vorstandsmitglieder des Landkreistages unter Führung des Präsidenten Dr. von Stempel. Die Vertreter betonten, daß **nur schleunige Arbeitsbeschaffung die schwierige Finanzlage der Landkreise erleichtern könne. Vergebung öffentlicher Arbeiten sei einzig und allein in der Lage, die Privatwirtschaft anzukurbeln und die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen zu senken.** Eine Finanzierung lediglich durch Darlehen müsse wegen der damit verbundenen nicht zu verantwortenden Vermehrung der kommunalen Schulden vermieden werden. Die Einbeziehung der Steuergutscheine in das Finanzierungsprogramm entspreche der Auffassung des Landkreistages.

Bei dem Plan der Regierung, die Großstädte aufzulockern durch Siedlungen, seien die Landkreise bereit, mitzuarbeiten, besonders da sie als kommunalpolitische Betreuer des flachen Landes für diese Aufgabe unentbehrlich seien.

Nur aufgeschoben

Die Auseinandersetzung Regierung — Reichstag

(Drahtmeldung unsere Berliner Redaktion)

Berlin, 21. Dezember. Die Ablehnung der Anträge auf Einberufung des Reichstages im Aeltestenrat am Dienstag ist zwar überall mit Befriedigung aufgenommen worden, weil dadurch der Weihnachtsfriede gesichert ist. Man verkennt aber nirgends, daß die **große Auseinandersetzung zwischen Regierung und Parlament nur verschoben worden ist.** Wie lange, ist noch ungewiß. Die Kommunisten werden den Aeltestenrat schon wieder am 27. d. M. zusammentreten lassen, um abermals einen Versuch zu unternehmen, unmittelbar, d. h. zwei Tage darauf, das Plenum in verhängnisvolle Abenteuer zu stürzen. Es ist freilich unwahrscheinlich, daß der Aeltestenrat sich in den Weihnachtstagen auf die andere Seite legen wird, aber vielfach wird vermutet, daß er dem wiederholten Drängen wenigstens insofern nachgeben wird, als er das Parlament **nicht erst für die zweite Januarhälfte, sondern schon zu Beginn des Monats einberuft.**

Das Ganze ist zur Zeit keine grundsätzliche, sondern eine rein taktische Frage, deren Lösung vor allem von den Nationalsozialisten abhängt. Sie haben die Einberufung des Reichstages noch vor Weihnachten verhindert. Der „Angriff" gibt als Grund an, daß durch weitgehende Reichstagsbeschlüsse über die Winterhilfe, die von der Regierung abgelehnt würden, die Erwerbslosen auch um die von der Regierung vorgesehenen Maßnahmen kämen. Dadurch würden die Parteien sich mit einer schwer erträglichen Verantwortung belasten, während jetzt die Regiernug für das Maß der Winterhilfe verantwortlich gemacht werden könnte.

In der Hauptsache gibt sich in dem Verhalten der Nationalsozialisten doch die Besorgnis zu erkennen, daß eine Neuwahl zu weiteren Verlusten führen könnte. Aus dem gleichen Grunde werden die Nationalsozialisten sich auch wohl der Reichstagssitzung zu Weihnachten und Neujahr widersetzen. Wie sie sich im Januar verhalten werden, wird davon abhängen, ob bis dahin der Zwist Hitler—Straßer überwunden ist und auch davon, wie sich bis dahin die kommunistische

Sorglos wandernde Jugend

Sechs Jungens tippeln nach Indien. Erzählt von Hans Queling. Societäts-Verlag, Frankfurt a. M. 194 Seiten, Preis 3,80 Mk.

Man hat in den letzten Jahren oft unerfreuliche Dinge gehört von jugendlichen Deutschen, die unter dem allgemeinen Druck in der Heimat nichts anzufangen wußten und, dem deutschen Wandertrieb nachgehend, sich im Ausland herumschlugen. Meist ohne einen Pfennig Geld, angewiesen auf Unterstützungen der deutschen Kolonien und auf den Erwerb, den sie mit ihren Wanderliedern gewinnen konnten, trugen sie nicht gerade zur Hebung des deutschen Ansehens bei. Der Verstand lehnt ein Buch, das von einer solchen Wanderfahrt deutscher Jungens erzählt, also von vornherein ab, aber er wird nach den ersten Zeilen aufs kläglichste ad absurdum geführt, weil einem das Herz vor Freude lacht über diese wundervolle Schilderung. Ein paar „richtige Lausejungs" haben sich da zusammengefunden, und weil es ihnen im Regenwetter ein bißchen ungemütlich wird, beschließen sie, in der vergitterten Herberge, in denen menschenfreundliche Polizei ihnen Quartier gewährt, eben mal nach Indien zu tippeln, weil es dort doch wärmer sein muß. So fahren sie die Donau hinunter, sind heute bei serbischen Räubern zu Gast, morgen bei dem Honorationenklub einer griechischen Kleinstadt, bei den Mönchen auf dem Athos (denen sie vorbeten: „Alle Leute sollen leben, die uns was zu essen geben"), dann am Kaukasus im Batumer Jugendklub, bei einem persischen Khan und wie die Würfel gerade weiter fallen. Kasbek und Ararat strahlen ihnen im Mondlicht silbern entgegen. Ein Lastauto nimmt sie durch die persische Wüste, wobei sie aus Gefälligkeit zwei Banditen zum Aufhängen nach Schiras aufladen, und wahrhaftig landet die ganze Gesellschaft glücklich und herzlich aufgenommen im Pfadfinderheim von Bombay, nachdem einer sich im Fieber in der Wüste verlaufen hatte und beinahe elend verdorben wäre.

Das alles ist mit einem so hinreißenden Humor, einer so sprühenden Lebensfreude und Frische geschildert, daß man das Buch überhaupt nicht mehr aus der Hand legen kann, ehe man sich bis zur letzten Zeile und zur letzten der vielen hübschen Aufnahmen hindurchgelesen hat. Alle Bedenken verschwinden vor diesem prachtvollen Jungentum, und neben dem Bedauern, daß man nicht noch mal so bodenlos jung, leichtsinnig und glücklich sein kann, steht die Hoffnung, daß eine solche Jugend sich zur Not auch aus eigener Kraft die bessere Zukunft schmieden wird, die sie verdient und die ihr die Gegenwart vorenthält.

Agitation an der Partei auswirkt. Wenn der kommunistische Einbruch keine weiteren Erfolge hat, spricht viel dafür, daß die Nationalsozialisten wieder bei der bisherigen ausweichenden Methode des Tolerierens bleiben werden. Schwerlich wird die Reichsregierung, obgleich ihr eine Neuwahl gewiß nicht erstrebenswert scheint, noch lange dulden, daß die notwendige grundsätzliche Klärung der Stellung der Reichsregierung durch taktische Partei-Erwägungen verhindert wird. Es ist eher anzunehmen, daß sie im Januar die Entscheidung durch ihre programmatische Erklärung unter allen Umständen herbeiführen wird.

Die Bestimmungen über die neue Nothilfe für die deutsche Jugend sollen am Freitag bekanntgegeben werden. Zur Zeit wird über die Ausgestaltung noch zwischen den Arbeitnehmern und dem Innenminister verhandelt.

Im ganzen sollen 200 000 bis 300 000 hilfsbedürftige Jugendliche erfaßt werden.

Damit ist zwar die Zahl der erwerbslosen Jugendlichen, die auf 1 bis 1,8 Millionen geschätzt wird, noch lange nicht erreicht, aber es ist **aus finanziellen Gründen ganz unmöglich, den Kreis weiterzuziehen, wenn die Leistungen nicht durch ihre Geringfügigkeit völlig illusorisch werden sollen.** Sie sind schon jetzt nicht groß. **Für die 9 Millionen Mark,** die zur Verfügung stehen, kann den Jugendlichen, die von der Hilfe erfaßt werden, **täglich bis zum 30. März ein Zuschuß von 20 Pfennigen für ein warmes Mittagessen gewährt werden.** Voraussetzung dafür ist **eine zweistündige Beschäftigung vor und nach dem Essen.** Die Absicht, auch Beihilfen für die Kleidung zu gewähren, läßt sich leider nicht ausführen, wohl aber werden mit Mitteln, die die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung und die Länder zur Verfügung stellen, noch unentgeltliche Berufsschulkurse eingerichtet werden. An der Durchführung dieses Hilfswerkes werden nicht nur die Träger des Freiwilligen Arbeitsdienstes beteiligt sein, sondern auch alle sonstigen Organisationen, die sich die Hilfe für jugendliche Erwerbslose angelegen sein lassen. Ihnen sollen die erforderlichen Mittel anteilmäßig zugewiesen werden.

Weihnachtsgruß der Stahlhelmführer

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 21. Dezember. Die Bundesführer des Stahlhelms, Bundes der Frontsoldaten, veröffentlichen folgenden Weihnachtsgruß:

„Durch das Weihnachtsfest ist eine kurze **Ruhepause im politischen Kampfe** eingetreten. Das deutsche Volk sollte den für die Dauer des Festes christlicher Liebe geltenden politischen Burgfrieden zum Anlaß nehmen, sich auf eine Schicksalsverbundenheit zu besinnen, die über allen politischen Streit hinweg die Grundlage nationaler Zusammengehörigkeit sein muß. Die deutschen Soldaten haben in der Frontkameradschaft den Gedanken der Weihnachtsbotschaft sich zu eigen gemacht. Sie halten fest an diesem Geist treuer Gemeinschaft, weil sie in den Stunden gemeinsamen großen Erlebens den inneren Wert eines jeden Menschen schätzen gelernt haben. Dieser Geist der Opferwilligkeit und Kameradschaft muß zum tragenden Pfeiler deutscher Staatsgesinnung werden. Das ist unser Weihnachtsgruß und Wunsch an alle Kameraden und Freunde unseres Bundes in allen deutschen Landen. — **Frontheil!**"

„Land ohne Gold"

Hugenberg über die Auslandsschulden

Empfang der amerikanischen Presse

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Dezember. Dr. Hugenberg gab den Vertretern der amerikanischen Presse in Berlin am Mittwoch einen Empfang. Die Zusammenkunft diente einer Aussprache über die **wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaaten unter besonderer Berücksichtigung der Schuldenfrage.**

Hugenberg verwies in einer Ansprache zunächst auf die **von der französischen Politik** eingeschlagene Taktik. Frankreich habe 14 Jahre lang von der „Heiligkeit der Verträge" gesprochen, so lange es als Gläubiger dem deutschen Schuldner gegenübergestanden habe. Jetzt nehme es dem amerikanischen Gläubiger gegenüber die entgegengesetzte Haltung ein, wobei **seine Zahlungsfähigkeit außer Zweifel stehe, da es über einen ungeheuren Goldschatz verfüge.**

Deutschland dagegen sei ein

Land ohne Gold,

verfüge zur Zeit aber über einen **Ausfuhrüberschuß, der aus dem Handelsverkehr nicht mit den Vereinigten Staaten, sondern mit anderen Ländern stamme.** Er werde zur Bezahlung der deutschen Schulden an die Vereinigten Staaten verwendet, **reiche dafür aber nicht mehr aus.** Besonders bemerkenswert waren die Zahlen, die Dr. Hugenberg zur Schuldenfrage gab. Danach betrugen die

deutschen Außenschulden Ende Februar 1932 etwa 26 Milliarden

Mark. Allein aus 21 Milliarden Krediten ergaben sich deutsche Zahlungsverpflichtungen von 1438 Millionen. Zurückgezahlt hat Deutschland **von 1930 bis 1932 etwa 8½ Milliarden Mark.** Weitere Kapitalrückzahlungen seien jetzt ausgeschlossen. **Der Abfluß dieser gewaltigen Summen habe die deutsche Wirtschaftskatastrophe herbeigeführt. Es fehle in Deutschland vollkommen an Betriebskapital.** Müßten die Zinsen in der bisherigen Höhe weitergezahlt werden, oder würden weitere Rückzahlungen an Kapital gefordert, so werde **Deutschland zusammenbrechen, und das Kapital werde für Gläubiger und Schuldner verloren sein. Deutschland habe überhohe Zinsen gezahlt.** Ihre Weiterzahlung übersteige die deutschen Kräfte.

Geheimrat Dr. Quaatz führte anschließend u. a. aus, daß den **deutschen Schuldverpflichtungen von etwa 1,7 Milliarden Mark ein Ausfuhrüberschuß von höchstens 1100 Millionen gegenüberstehe, der im nächsten Jahre weiter absinken werde.** Deutschland wäre sehr zufrieden, wenn es **das gleiche Maß von Nachsicht erfahren würde, das der amerikanischen Gläubiger den französischen und englischen Schuldner bereits praktisch bewiesen hätte.**

Zu der Aeußerung Hugenbergs, daß die **Zinsen der privaten deutschen Auslandsschulden auf 1½ Prozent herabgesetzt werden müßten,** wird in der Wilhelmstraße darauf hingewiesen, daß Geheimrat Hugenberg **keine amtliche Persönlichkeit ist, daß seine Meinung also auch die zuständigen amtlichen Stellen nicht bindet.** Es dürfte auch keine vorherige Fühlungnahme mit den amtlichen Stellen stattgefunden haben. Diese Feststellung ist deshalb notwendig, weil das Stillhalteabkommen demnächst abläuft und erneuert werden muß und es deshalb nicht zweckmäßig erscheint, Beunruhigung bei den ausländischen Vertragspartnern zu erwecken.

Genfer Erfolge und Gefahren

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Dezember. Der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath veröffentlicht einen Aufsatz über „Die Anerkennung von Deutschlands Gleichberechtigung in der Wehrfrage". Er führt darin aus:

„Die als Abschluß der Fünfmächtebesprechungen in Genf am 11. d. Mts. unterzeichnete Erklärung bedeutet einen entschiedenen Erfolg der bisherigen deutschen Abrüstungspolitik. Die deutsche Gleichberechtigung ist in ihr unzweideutig als einer der leitenden Grundsätze der Abrüstungskonferenz bezeichnet und soll praktisch verwirklicht werden. Die Sicherheit für alle Staaten, von der in der Erklärung die Rede ist, fordern auch wir. Es wäre jedoch verkehrt zu glauben, daß die Schlacht bereits gewonnen sei. Die Art und Weise der Anwendung der Gleichberechtigung muß auf der Abrüstungskonferenz erörtert werden. Die Auseinandersetzung über die praktische Durchführung unserer Gleichberechtigung, über den **Umbau unserer Landesverteidigung, über die praktische Herstellung jenes Mindestmaßes von nationaler Sicherheit,** das wir brauchen, liegt vor uns. Große Schwierigkeiten werden wir dabei noch überwinden müssen.

Die Anerkennung unserer Gleichberechtigung in der Wehrfrage war eine **Forderung des ganzen deutschen Volkes. Die Geschlossenheit des deutschen Wollens hat wesentlich zum bisherigen Erfolg beigetragen. Sie wird auch für die Verhandlungen über die praktische Durchsetzung der Gleichberechtigung im einzelnen notwendig sein. Ich zweifle nicht daran, daß wir auch in Zukunft auf sie rechnen können.**

Stärkerer Polizeischutz gegen Plünderungen

(Drahtmeldung unsererr Berliner Redaktion)

Berlin, 21. Dezember. In den letzten Tagen ist es in Berlin in zunehmendem Umfange zu **Erwerbslosenkrawallen und Plünderungen von Lebensmittelgeschäften gekommen,** und zwar vorwiegend in den nördlichen und östlichen Bezirken. Die Polizei, die schon lange auf solche anscheinend planmäßig ausgeführten Aktionen vorbereitet war, **hat einen verstärkten Dienst** eingerichtet und veranlaßte fortgesetzt Streifen zu Fuß und zu Pferde durch die ganze Stadt, besonders durch die bedrohten Gebiete. Außerdem hat das Polizeipräsidium **hohe Belohnungen für die Anzeige von beabsichtigten Raubzügen ausgesetzt und auch den Ladeninhabern Anweisungen erteilt, die den Schutz der Waren gegen schnelle Ueberfälle bezwecken.**

Eine aufregende Szene gab es in dem Bezirksamt Kreuzberg. Dort erschien eine große Menge randalierender Arbeitsloser und forderte mit Rotfront-Rufen ungestüm Geldbeihilfen. Als sie das Haus nicht freiwillig verließen, mußte die Polizei herbeigerufen werden. Die Arbeitslosen widersetzten sich aber und gingen gegen die Beamten vor. **Die Polizisten, die zum Teil tätlich angegriffen wurden, konnten sich der erregten Menge nur mit gezogenen Revolvern erwehren.** Endlich gelang es ihnen, das Haus zu säubern. Ein Teil der flüchtigen Kundgeber **zertrümmerte in der Großbeerenstraße das Schaufenster eines Delikatessengeschäftes** und begann den Laden zu plündern. Kriminalbeamte nahmen die Haupttäter fest und brachten sie nach dem Polizeipräsidium. Fast gleichzeitig drangen andere Gruppen im Osten und Südosten der Stadt in Lebensmittelgeschäfte ein und raubten Waren. In den meisten Fällen konnten die Täter wenigstens zum Teil festgenommen oder ermittelt werden.

Die ersten Amnestieentlassungen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 21. Dezember. Die Amnestie bringt den Gerichten vorerst ein Uebermaß an Arbeit. Die Staatsanwaltschaften, in deren Händen der Strafvollzug liegt, haben nachzuprüfen, auf welche Fälle die Amnestie anwendbar ist. Die Staatsanwaltschaft hat bisher in rund 50 absolut zweifelsfreien Fällen Anweisung zur Entlassung an die Strafanstalten gegeben. Da **in den politischen Abteilungen der** Staatsanwaltschaft mit allen verfügbaren Kräften gearbeitet wird, ist damit zu rechnen, daß im Laufe des Donnerstag Entlassungsanweisung **für alle Strafgefangenen ergeht, bei denen unschwer festzustellen ist, ob sie für die Amnestie in Anwendung kommt.**

Zeitraubender wird die Regelung der Straffälle sein, **bei denen** die Amnestie unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Notlage bei Begehung der Straftaten angewendet werden soll. Hier dürften die Feststellungen kaum so rechtzeitig beendet sein, daß die Entlassung noch vor den Weihnachtsfeiertagen erfolgen kann.

Verlängerte Schulferien wegen Kohlenmangels

(Telegraphische Meldung)

Wuppertal, 21. Dezember. Wie die Stadtverwaltung mitteilt, hat sich **die** Finanzlage Wuppertals so verschlechtert, daß eine **Gewähr für eine ordnungsmäßige Durchführung des Betriebes aller Schulen nicht mehr möglich ist, weil die Mittel zur Beschaffung des Heizmaterials fehlen.** Die Verwaltung hat deshalb bei den zuständigen Stellen **beantragt, die Weihnachtsferien um 14 Tage zu verlängern.**

Brandkatastrophe in Chicago

(Telegraphische Meldung.)

Chicago, 21. Dezember. Infolge einer Explosion brach in einem Mietshaus ein Brand aus, von dem man befürchtet, daß er zahlreiche Todesopfer gefordert hat. Eine Leiche wurde bereits geborgen. Mehrere Personen erlitten **durch Sprünge aus den Fenstern des zweiten und dritten Stockes Verletzungen.** 16 Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Zwei kleine Kinder konnten dadurch gerettet werden, daß sie **von ihren Eltern aus dem zweiten Stock in die Arme auf der Straße stehender Personen geworfen wurden.**

Bier frei für USA.

(Telegraphische Meldung.)

New York, 21. Dezember. Wie aus Washington gemeldet wird, hat das Repräsentantenhaus die Gesetzesvorlage, die die Herstellung und den Ausschank 3,2prozentigen Bieres gestattet, angenommen. Die Annahme erfolgte mit 230 gegen 165 Stimmen. Die Vorlage geht nunmehr an den Senat.

Rußland, vom Menschen her gesehen

„Die rote Arktis." „Malygins" empfindsame Reise. Von Friedrich Sieburg. Societäts-Verlag, Frankfurt a. M. 239 S. Preis 5,40 Mk.

Von der großen Zahl der Reiseschriftsteller, die mit „Intourist" das rätselhafte Reich des Kommunismus kreuz und quer durchziehen, ist wohl kaum einer so tief in die Seele dieses Landes und Volkes eingedrungen, wie Friedrich Sieburg, der auf dem russischen Eisbrecher „Malygin" zu einer Fahrt in die Arktis auszog und dort Rußland fand. Nirgends in Rußland wäre es ihm wahrscheinlich gelungen, mit den typischen Menschen dieses seit Jahren im ständigen Umbruch lebenden und von der Außenwelt polizeilich abgeschlossenen Volkes in so enge und aufschlußreiche Berührung zu kommen wie auf der wochenlangen Gemeinschaft dieser Schiffsreise in abgelegenste Gebiete, in die keine störenden Außeneinflüsse drangen.

Dazu ist Friedrich Sieburg der „Menschenfischer", der es versteht, im anderen den tiefsten Grund seines Wesens zu erkennen und mit bereits längst anerkannter Meisterschaft zu schildern. Das Herz schwer von Deutschland und banger Sorge und Sehnsucht nach der gerade zur Zeit dieser Reise von schwersten Wirtschaftszusammenbrüchen erschütterten Heimat, vermag er sich doch in seine sowjetrussischen Reisegefährten (zu dieser Reise sozusagen als Belohnung „abkommandierte" Beamte und Wissenschaftler) einzufühlen, versteht ihre Hoffnung auf die wieder einmal nähergerückt scheinende Weltrevolution, und erkennt als tiefsten Urgrund des ganzen russischen Lebens seit Ueberwindung der ersten revolutionären Erschütterungen den unerschütterlichen und dem skeptischen Mitteleuropäer unverständlichen Optimismus, daß dieses Rußland nun einem neuen wirtschaftlichen und politischen Aufstieg von unvergleichlicher Herrlichkeit entgegengehe. Diese Hoffnung, dieser Glaube ist es, der das russische Volk alle Nöte in Erwartung der besseren Zukunft ertragen läßt. Der geistige Abschluß vom Ausland, die ungeheure Ueberhebung, die eigene, in anderen Ländern längst weit überholte technische Fortschritte als unerhörte Großtaten erscheinen läßt, fördert diese Haltung. So sahen die Maschinisten des „Malygin" ihre Dampfturbinen ungefähr als russischen Höhepunkt der Technik im Weltverkehr an, die Funker brachten ihre meist sinnlos verstümmelten Funksprüche mit einer Miene, als ob Marconi ein sowjetrussischer „Stoßbrigadier" sei. Dabei fanden sich die russischen Mitreisenden stillschweigend damit ab, daß die Lebensmittel auf dem Schiff fast vom ersten Tage an verdorben waren, weil eine Dampfleitung durch den Kühlraum ging, der dadurch zum heißesten und ständig dampferfüllten Platz des Schiffes wurde

Weiterhin schildert Sieburg in fesselndster Weise alle Eigenarten des heutigen Russentums, seine Versammlungssucht, seine Selbstentblößung, den Kitsch und die Phrase der revolutionären Verherrlicher und Literaten. Daß das Buch fast wie nebenher eine außergewöhnlich reizvolle Schilderung einer immerhin erst und bisher einmaligen Touristen-Polarreise ist, versteht sich bei dem Namen des Verfassers von selbst, erwähnt werden muß aber noch das warme Eintreten Sieburgs für einen sehr stillen und sehr einsamen Reisebegleiter, den italienischen General Nobile, der, nach Sieburgs Ansicht, in der Oeffentlichkeit nach seinem schweren „Italia"-Unglück erheblich verkannt und seelisch mißhandelt worden sei. **ss.**

Kommunistische Terrorbande ausgehoben

Nürnberg. Die Polizei ist hier einer kommunistischen Terrorbande auf die Spur gekommen, die bereits seit Sommer d. J. bestand. 29 Mitglieder der Bande wurden festgenommen, 10 befinden sich bereits in Untersuchungshaft. Ihnen wird eine große Zahl **Einbrüche in Lebensmittelgeschäfte und Kioske zur Last gelegt. Auch soll die Bande sich durch Diebstahl Material zur Herstellung illegaler Propagandaschriften** beschafft und eine Reihe blutiger Zusammenstöße inszeniert haben. Bei der Polizeiaktion gegen die Bande wurde ein Waffenlager beschlagnahmt, das offensichtlich zusammengestohlen war, ferner wurde Material gefunden, das der Vorbereitung neuer Terrorakte dienen sollte. Der Führer der Terrorbande ist nach Rußland geflüchtet.

Die Berliner Verkehrsmittel beförderten am **Goldenen Sonntag 2,9 Millionen Fahrgäste.**

*

Der Hamburger Arzt Dr. Hans Enoch, der im Zusammenhang mit den gegen ihn als Leiter eines Serum-Institutes erhobenen schweren Vorwürfen einen Selbstmordversuch begangen hatte, **ist aus der Haft entlassen worden.**

Achtung! Deutschland wird bestohlen!

Von René Kraus

Millionen und aber Millionen gehen Jahr für Jahr der deutschen Wirtschaft verloren. Es ist nicht wahr, daß die Krise allein der Feind ist, die Absatzstockung, die Geldknappheit und die Zollmauer. Da ist noch ein gefährlicher und geheimnisvoller Feind, der durch Deutschlands Wirtschaft geistert. Kein Betrieb und kein Werk ist vor der Industriespionage sicher, die ausländische Agenten und gekaufte Verräter mit grauenhafter Systematik betreiben. Wilder, bedenkenloser, aufregender als in den Jahren des Krieges die Jagd nach Aufmarschplänen, nach Befestigungsskizzen, nach militärischen Geheimnissen hetzt in unseren Tagen die Jagd nach Formeln, nach Verfahren und nach Patenten. Dem Weltkrieg ist der Geldkrieg gefolgt, wir wissen es alle. Von den Geheimnissen dieses Geldkrieges aber, da wiederum eine Welt verbündet ist, Deutschland um die Früchte seiner Arbeit zu bringen, um das Geheimnis seiner Produktion, weiß die Oeffentlichkeit fast gar nichts. Hier soll — zum ersten Male — der Versuch gewagt werden, in das Dunkel der lebendigen Spionage von heute hineinzuleuchten.

Die Versuchung des Heinz Taub

Der American Chemical Trust kauft Patente
Die Weltgeschichte ist das Weltgeschäft

Das Bild lügt. Die Pfeife des Monsieur Herriot und MacDonalds schwarze Brille, Signor Scialojas verknittertes Pergamentantlitz, der in den vorschriftsmäßigen acht Reflexen spiegelnde Vormittagszylinder des polnischen Kavaliers Zaleski, Paul-Boncours pomadisierte Löwenmähne und das steinerne Lächeln des zitronengelben Japaners Sato — glauben Sie wirklich, daß die Zeitgeschichte aussieht wie diese Genfer Gruppenaufnahme? Ach, es läßt sich niemand durch die Photomontage vom großen Welttheater täuschen! Die Wirklichkeit hat ein ganz anderes Aussehen. Stämmig, untersetzt, rundbäuchig ist diese Wirklichkeit wie der Biedermann Marescotti, den jeder Genfer Schlachtenbummler aus der „Bavaria" kennt, dem weltberühmten Bierlokal am himmelblauen Lac Leman. Man kennt ihn als den treuesten Stammgast und bewährtesten Sachverständigen für Pilsener und Löwenbräu, als lieben, guten, dicken, alten Onkel sämtlicher — übrigens sehr solider — Kellnerinnen kennt man den Marescotti. Als reichlich verfetteten und etwas primitiven Lebenskünstler. Und es wissen nur wenige, daß dieser Großhändler unklarer, aber sicher sehr provinzieller Herkunft mit einer recht eigenartigen Ware handelt:

mit ostasiatischen Kriegen, südamerikanischen Revolutionen und gelegentlich wohl auch mit balkanischen Diktaturen.

Viel besser bekannt ist das Handwerk des britischen Obersten Lawrence. Bei der Abrüstungskonferenz ist er aufgetaucht: überlebensgroß, hager, braungebrannt und glutäugig. Ein arabischer Scheich, Wunschtraum der Kinobackfische zweier Kontinente, in der halbmilitärischen Kakhiuniform des Secret Service. Man weiß, daß dieser Engländer

der Königsmacher aus dem Morgenland

ist. Den König Amanullah von Afghanistan hat er vom Thron verjagt und den Emir Fejsal in der Heiligen Stadt Mekka eingesetzt. Zweifellos verdankt der Aegypterkönig Fuad der heimlichen Herrschaft seines „Freundes und Vetters" Lawrence allein die Fortdauer seiner — wer lacht da? — Souveränität. Und daß Abd el Krim, der Fürst der Riffkabylen in seinen freien Bergen gefangen wurde wie in einer armseligen Mausefalle und ins Konzentrationslager von Madagaskar transportiert, wäre wohl auch nicht möglich gewesen, hätte der Secret Service seinem Agenten Lawrence nicht Anweisung gegeben, dem französischen Verbündeten auf dem schwarzen Erdteil keine Ungelegenheiten mehr zu machen. Der Engländer Lawrence ist weltberühmt. Weltberüchtigt ist sein amerikanischer Kollege Halys, auch einer von der Abrüstungskonferenz. Ihr seltsamster Besucher, keine Frage. Monatelang hat er mit ein paar Dutzend Delegierten geflüstert und geflirtet. Es waren zwar meistens die sehr ehrenwerten Vertreter kleinerer Staaten, aber **jede Stimme zählt, und**

in schwächeren Valuten stellen sich Flüstergespräche zudem noch erheblich billiger.

Schließlich enthüllte ein angesehenes amerikanisches Blatt die Tätigkeit dieses seltsamen Landsmannes. Er war von der heimatlichen Rüstungsindustrie beauftragt, Stimmen **gegen die Abrüstung zu kaufen.** Ein paar Tage Weltskandal, und über Nacht war Halys verschwunden. Zugleich empfanden verschiedene Mitgliedstaaten des Völkerbundes das dringende Bedürfnis, ihre bisherigen Delegierten „aus Gesundheitsgründen" auszuwechseln. Wie Halys verschwand, ist auch Lawrence zeitweilig wieder einmal untergetaucht, und Marescotti bleibt in einer Wolke von Bierdunst und billiger Galanterie getarnt.

Es hat sich von den „big four", von den vier Agenten, die die Weltgeschichte als Weltgeschäft betreiben, ein einziger gehalten: Herr

Blackstone aus Kattowitz

Sie haben den Namen noch nie gehört, natürlich nicht? Wie sollte man auch, kommt man in der Halle des Hotel des Bergues, wo der **internationale Deutschenhaß sein Hauptquartier** hat, dem Mister Sam Blackstone aus Cincinnati gegenüberzusitzen, auf den Gedanken verfallen, nach der Vergangenheit dieses Gentlemens zu forschen. Ein einziger ist einmal auf diesen Gedanken verfallen. Das war ein älterer Herr aus einer rheinischen Industriestadt. Wahrhaftig keine sehr auffallende Erscheinung. Irgendein Beamter oder Angestellter auf halbwegs gehobenem Posten, zufriedener Kleinbürger, schon weißhaarig, Zwanzig-Pfennig-Zigarren und leichtem Mosel nicht abgeneigt, durchaus harmlos und keineswegs interessant. Sein Name tut nichts zur Sache. Nennen wir ihn Hinrichs, obgleich er ganz anders heißt. Dieser Herr Hinrichs hat sich einmal aus seiner kleinen Pension, in der er beschauliche Schweizer Ferien verbrachte, in die Halle des „Bergues" verirrt. Seltsamer Zufall, daß er gerade am Tisch von Mister Blackstone Platz nahm, obgleich noch genug Lederfauteuils in anderen Ecken frei waren. Kein Zufall mehr, daß die beiden in ein Gespräch über Barometeraussichten und Whiskymarken gerieten. Aus diesem Gespräch entwickelte sich eine intime Todfeindschaft. Ein ungleiches Paar, dieser rheinische Kleinbürger und der amerikanische Weltmann. Während der Deutsche, man merkt es ihm ganz deutlich an, niemals aus der Enge seiner Provinz herausgekommen ist, kennt der amerikanische Globetrotter unseren komischen kleinen Planeten wie seine ständig gut gefüllte Westentasche.

Nur nach Deutschland, das er früher zahllose Male mit seinem Besuch beehrte, fährt er nicht mehr, seitdem er die Bekanntschaft des Hinrichs gemacht hat.

Ein freier Bürger aus Cincinnati, USA., der aus der Luft von Kattowitz schon längst emporgestiegen ist in die Unendlichkeit der Dollarwelt, **kann nun einmal die Stickluft preußischer oder bayerischer Zuchthäuser nicht vertragen.**

Berlin zwischen Jammer und Jazz

Freilich, es gab einmal eine Zeit, da hat Mr. Blackstone sich in der deutschen Atmosphäre sehr wohl gefühlt: in der Stickluft jener Jahre, die dem Zusammenbruch unmittelbar folgten. Berliner Pflastertreter mit einigem Physiognomiegedächtnis erinnern sich noch der Typen, die damals aus dem Nichts emporgestiegen sind. Es war nicht dieser eine Sam Blackstone allein — **in dichten Scharen gingen sie über die Stadt nieder,** diese Blackstones aller Arten, aller Länder, aller Rassen, diese bemerkenswerte Kreuzung von liebenswürdig und skrupellos, von Raffgier und Verschwendung, von Kattowitz und Cincinnati. Des Deutschen Reiches Hauptstadt hat ihnen gehört. Ihnen gefällig zu sein, legten blasse unterernährte Frauen zwei Finger dick Rouge auf und **tranken, da im Hause keine Milch für die Kinder war, Sektflaschen leer in seligen Nächten. Fußspitzentänzerinnen des Lebens, die das Gleichgewicht verloren hatten. Ihnen zu dienen, flaggten Rathäuser, toasteten Minister, regierten Parlamente. Ihnen zu Ehren brandete Berlin zwischen Bachanal und Bettelei.** Es war der

Irrsinnstanz um die pralle Brieftasche,

die immer dicker wurde, je bedenkenloser die Lappen flogen. Wohltun trägt Zinsen. **Hundert Prozent, zweihundert Prozent, dreihundert Prozent im Jahre. Zwischen Jammer und Jazz verblutete Berlin.**

X. B. 2747

Zum Glück tauchten damals, in den Stunden der tiefsten Erniedrigung und der höchsten Not auch die smarten Wohltäter der Menschheit auf, die sich mit 48 Proz. pro anno begnügten. Da erschien eines Tages in allen großen Berliner Zeitungen ein Rieseninserat:

Amerikanische Kredite
zu sehr kulanten Bedingungen
vergibt an
Beamte und Angestellte großer Unternehmungen
Chiffre X. B. 2747.

Im nächsten Sonntagsblatt war die Anzeige wieder da und jeden Sonntag wieder, jeden Sonntag wieder.

Das fragwürdige Glück amerikanischer Kredite zu sehr kulanten Bedingungen kennt heute jedes Kind in Deutschland. Vor ein paar Jahren aber haben nicht einmal die Herren Reichsfinanzminister die Schatten vom Licht gesehen.

Wie, und da hätte irgendein ostpreußischer Amtsrichter mit Frau und drei Kindern, ein Bankkassenvorsteher mit stark überzogenem Zwergkonto, der Verkaufsleiter einer Fabrikfiliale, der auch einmal den Traum vom eigenen Wochenendhäuschen träumt — da hätten die Hunderttausende wissender sein sollen, die an der Grenze von Verzicht und Bedürfnis leben?

Die Chiffre X. B. 2747 muß wohl einen riesenhaften Papierkorb gehabt haben, in dem die übergroße Mehrzahl aller einlangenden Bewerbungen verschwand. An ostpreußischen Amtsrichtern und an überschuldeten Bankkassenvorstehern zeigte sich der chiffrierte Wohltäter nicht sonderlich interessiert. Verkaufsleiter einer Fabrikfiliale — das schon eher. Kommt auf die Fabrik an. Dann und wann geschieht es, daß die Chiffre antwortet. Einlädt zu einem persönlichen Besuch zu genau festgesetzter Stunde, Personalausweise und Papiere bitte nicht vergessen. Fahrtspesen werden keinesfalls ersetzt.

*

Hunderte von jungen Ingenieuren, von Fachleuten, Chemikern, wissenschaftlichen Hilfsarbeitern leben in der rheinischen Industriestadt L. Ihre riesenhaften Anlagen, von einem der genialsten Köpfe unter den praktischen Führern Deutschlands aus dem Boden gestampft, der vor Jahren noch unbebautes ödes Flachland war, sind ein stolzer Besitz deutscher Wissenschaft und Wirtschaft. Wer hier aufgenommen ist, hat Glück gehabt. Und das große Glück, das hat er noch vor sich. Jeden Tag kann es aufsteigen aus dem Zauberkram der Formeln, der Verfahren, der Patente, die sie hier zusammenbrauen. **Es ist keiner unter ihnen, der nicht auf seine große Stunde wartete.** In den Nebelschwaden der Laboratorien, in dem Höllenlärm der entfesselten Maschinen, in der Retorte, die Gottes Schöpfung analysiert, wird einmal die Erleuchtung da sein. **Sie gewinnen Seide aus Glas, Stickstoff aus der Luft, und es wird nicht mehr lange dauern, bis sie Brot aus Steinen machen.** Man muß nur durchhalten können. Jahre über Versuchen sitzen, unendlich lange Jahre bis zu der einen, der erlösenden Sekunde. Wer Geduld und Willen hat, der schaffts. Mit sechzig ist er Ehrendoktor und Mehrer irdischen Reichtums. Es müssen nur die ersten sechs Jahrzehnte vergehen. Und sie vergehen blitzgeschwind. Da der Chemiker

Heinz Taub

eines Tages über eine Spektralanalyse gebeugt sitzt, die ihn schon seit Jahren beschäftigt, erblickt er im Spiegel des Reflektors, es ist ein grauenhafter Anblick — sich selbst. Seine Haut ist gelbgebeizt von den Strahlen der Quarzlampen, hinter dicken Brillengläsern flackern müde, ausgebrannte Augen, die Stirn ist von Querfalten zerrissen, und die Schläfen sind grau. Vor einigen Wochen hat er im freundlichen, mit Blumen geschmückten Klubzimmer des Kasinos seinen Geburtstag gefeiert. Der Chefchemiker hat eine schöne Rede gehalten, die Laboratoriumsdiener hatten sich werksverbunden und von Trinkgeldhoffnungen beflügelt zu einem silbernen Pokal zusammengetan, und vom Geheimrat persönlich war ein freundliches Glückwunschschreiben eingelangt. Jawohl, es ist der vierzigste gewesen. Zugleich das zwanzigjährige Jubiläum der Zugehörigkeit zum Werk. Wahrhaftig, schon zwei Jahrzehnte in diesem Laboratorium und die größere Hälfte des Lebens, die Zeit der Möglichkeiten und der Lockungen vorüber? Alles vorüber — und es wird immer ein Tag sein, wie der andere war? Zwanzig Jahre stehen bevor, genau wie die zwanzig, die eben ein freundliches Handschreiben sanft abgeschlossen hat?

(Fortsetzung folgt).

Vaterländischer Frauenverein beschert den Kleinrentnern

Gleiwitz, 21. Dezember.

Der Vaterländische Frauenverein Gleiwitz veranstaltete am 20. Dezember für die Kleinrentner im Blüthner-Saal eine Weihnachtsfeier und verdiente sich damit, wie alle Jahre, den aufrichtigen Dank der Bedauernswerten. Die Tafeln waren sinnreich mit Reisern und Lichtern geschmückt, und es gab Kuchen und Gebäck. Die Bedienung besorgten die jungen Mädchen der Jugendabteilung. Nach einem Prolog von Frl. Haase sang Frau Lena Reimann einige Weihnachtslieder. Divisionspfarrer Meier hielt als Vorsitzender des Kleinrentnervereins eine Ansprache. Nach einem Dank an die Wohltäter des Abends wies er auf die Bedeutung des Rentnerbundes hin. Die Kleinrentner sollten nicht verzagen, wenn das wiederholt vom Reichstag beschlossene Rentnerversorgungsgesetz noch nicht Wirklichkeit geworden ist. Die politischen Wirrnisse sind daran schuld. Auf der **Katholikentagung in Münster wurde die Rechtspflicht des Reiches betont, das entwertete Privateigentum seiner Gläubiger aufzuwerten, den Schaden wenigstens teilweise wieder gut zu machen und den Rentnern eine Lebensrente auszuzahlen.** Das ist die christliche Auffassung vom 7. Gebot. Es sei ein Wunder zu nennen, wenn es trotz des Hasses und der Halsstarrigkeit unserer Kriegsgegner in Deutschland noch nicht zum Bürgerkrieg gekommen sei, dank der beispiellosen Disziplin und Geduld des deutschen Volkes. **Der Redner feierte das Weihnachtsfest als Triumph der Gottesliebe und des Kindes.** Die schönste Darbietung des Abends war ein Bühnenspiel, „Der Christmarkt", gespielt von Kindern der Volksschule X in Petersdorf. Nach allgemeinem Urteil haben wir ein so gelungenes Weihnachtsspiel noch nicht gesehen. Wir verdanken es dem künstlerischen Können von Frl. Lehrerin Steinfort, welche die Lieder dichtete und vertonte. Die Einübung muß viel Mühe gemacht haben, aber die Kinder spielten hervorragend, und manche zeigten Veranlagung zum Schauspieler, wie die Kleine, die den Mausefallenverkäufer darstellte. Die Gruppen, die Reigen und Tänze vorführten und prächtig kostümiert waren, bestanden aus Bären, Puppen, Pierretten, Bäuerinnen. Entzückend war der Tanz der Bälle und von Prinz und Prinzeßchen. Der Leiermann und der Neger riefen Beifallstürme hervor. Es wäre zu wünschen, daß dieses wundervolle Spiel bei einem Wohltätigkeitsfeste wiederholt würde. Es war ein stimmungsvoller Abend. Viele vergrämte Gesichter konnten wieder einmal lächeln, nein, herzlich lachen.

Oppeln

Aenderungen auf der Zugstrecke Jellowa—Namslau

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit: Vom 1. Januar 1933 ab wird die an der Strecke Jellowa—Namslau gelegene Agentur Mainczok in einen unbesetzten Haltepunkte für den Personenverkehr mit Ladestelle für Frachtgut in Wagenladungen umgewandelt. Fahrkarten verkauft der Zugführer. Gepäck wird unabgefertigt vom Zugführer mitgenommen und auf dem nächsten geeigneten Bahnhof oder am Zielbahnhof endgültig abgefertigt. Ankommendes Gepäck und Expreßgut, das nicht mit Nachnahme belastet ist und den Vermerk trägt „Selbstabholung am Zuge", werden vom Zugführer ausgehändigt. Für den gesamten Stückgutverkehr ist der Haltepunkt geschlossen. Die Abfertigungsgeschäfte für den Wagenladungsverkehr übernimmt die Güterabfertigung Murow.

*

* **Geldschrankknacker an der Arbeit.** In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch wurde ein Einbruch in die Zentralmolkerei von Viktor Pfister in der Rosenberger Straße verübt. Die Einbrecher verschafften sich Eingang zu den Büroräumen und erbrachen den Geldschrank. In diesem fanden sie jedoch nur einen kleinen Geldbetrag. — Aehnlich erging es den Einbrechern, die in der Nacht vorher bei dem Zigarrenfabrikanten Salinger in die Büroräume eingebrochen waren und gleichfalls den Geldschrank erbrochen hatten. Auch in diesem Falle erbeuteten sie nur einen kleinen Geldbetrag. Anscheinend handelt es sich um die gleichen Einbrecher, die beide Einbrüche ausgeführt haben.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Barackenschlacht in Mikultschütz

Ein Toter und 2 Schwerverletzte auf dem Kampfplatz

Blutige Schlägerei zwischen zwei Familien — Aus Versehen den Sohn lebensgefährlich verletzt

(Eigener Bericht)

Mikultschütz, 21. Dezember. Mittwoch abend kam es in Mikultschütz in der Neudorfer Straße in der Baracke 5 zwischen den Gebrüdern Czapla und Mrozek zu einem blutigen Streit mit folgenschwerem Ausgang. Als Wolfgang Mrozek im Verlauf der Schlägerei sich eine Axt als Waffe holen wollte, verletzte ihn einer seiner Gegner mit einem Dolch so schwer, daß

der Tod eintrat.

Im weiteren Verlauf des Streites bearbeiteten sich die Gegner aufs furchtbarste mit Aexten, Hämmern und Messern. Richard Mrozek und Reimund Czapla trugen schwerste Kopf- und Körperverletzungen davon. Bei Reimund Czapla besteht Lebensgefahr. Die beiden Schwerverletzten wurden durch den Krankenwagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. Die Polizei erschien und nahm die Untersuchung auf.

Die Pressestelle beim Polizeipräsidium in Gleiwitz gibt folgende amtliche Meldung heraus:

Am Mittwoch gegen 17,30 Uhr kam es in den Gemeindebaracken in Mikultschütz zwischen den dort wohnhaften Gebrüdern Wolfgang und Richard Mrozek, die angetrunken waren, und dem gleichfalls dort wohnenden Invaliden Franz Czapla und seinen Söhnen Paul, Richard und Reimund zu einem Streit, der in schwere Tätlichkeiten ausartete. **Wolfgang Mrozek, der Vater von sechs unmündigen Kindern ist, wurde durch Dolchstiche in den Bauch und in die Halsschlagader getötet.** Sein Bruder Richard wurde durch einen Stich in die Herzgegend lebensgefährlich verletzt. Reimund Czapla trug durch einen Schlag mit einer Kartoffelhacke einen Schädelbruch davon. **Der Schlag gegen Reimund Czapla war von seinem eigenen Vater geführt worden, der in der Dunkelheit seinen Sohn als den Wolfgang Mrozek ansah.** Die Verletzten, Richard Mrozek und Reimund Czapla, wurden sofort in das Städtische Krankenhaus gebracht. Der Vater, Franz Czapla, und sein Sohn Paul wurden verhaftet. Sie werden am Donnerstag dem Untersuchungsrichter in Beuthen vorgeführt. Bei der Festnahme durch die Kriminalpolizei gestand Paul Czapla, die tödlichen Stiche dem Wolfgang Mrozek beigebracht zu haben. Richard Czapla entzog sich der Festnahme durch die Flucht. Die Leiche des Wolfgang Mrozek befindet sich in der Leichenhalle in Mikultschütz. Die Tat ist nicht auf politische Beweggründe zurückzuführen.

Wetteraussichten für Donnerstag: Gleichbleibende Temperatur.

Frau stürzt in einen Notschacht

Kattowitz, 21. Dezember.

In der Nähe von Friedenshütte stürzte eine Frau auf ihrem Heimwege nach Bielschowitz in einen elf Meter tiefen Notschacht. Erst nach vier Stunden wurden ihre Hilferufe von Vorübergehenden gehört. Mit einer Verletzung der Wirbelsäule und einem Bruch des rechten Schulterblattes und schweren Kopfverletzungen wurde sie in das Bielschowitzer Knappschaftslazarett eingeliefert.

Winterhilfe im Rundfunk

Am Heiligen Abend von 19 bis 19,15 Uhr sprechen über den Deutschlandsender Bischof Dr. Schreiber, Berlin, und Generalsuperintendent Dr. Karow, Berlin, über „Weihnachtsgedanken zur Winterhilfe." Die Vorträge werden auch auf den Schlesischen Sender übertragen.

400 Flüchtlingslehrer verklagen den Staat

(Eigener Bericht)

Oppeln, 21. Dezember.

Während und nach der Abstimmung mußten viele Hunderte von Flüchtlingslehrern ihre Arbeitsstätte in Ostoberschlesien verlassen oder wurden schon vorher verdrängt. Ein Teil konnte inzwischen in Deutschland in Amtsstellen eingereiht werden. Die ausgewiesenen und verdrängten Lehrer wurden durch eine Verordnung denjenigen preußischen Beamten gleichgestellt, die ihre Stellung durch Umgestaltung von Behörden oder Auflösung verloren hatten. Es wurde ihnen damit auch das Gehalt bis zur Wiederverwendung zugesichert, mindestens aber für einen Zeitraum von fünf Jahren. **Durch einen Ministerialbeschluß wurden die Flüchtlingslehrer jedoch zum großen Teil in den einstweiligen Ruhestand versetzt und ihnen nur etwa 40 Proz. ihres Gehaltes zugebilligt.** Ein großer Teil der Flüchtlingslehrer hat bis heute noch keine Wiedereinstellung gefunden. Nachdem durch ein Rechtsverfahren durch das Reichsgericht entschieden worden ist, daß die Flüchtlingslehrer **Anspruch auf volle Zahlung des Gehalts haben,** klagen nunmehr erneut etwa 400 Flüchtlingslehrer gegen den Preußischen Staat auf Erfüllung der Zahlungspflicht.

Dieser Prozeß begann am Mittwoch vor dem Landgericht zu Oppeln. Die Flüchtlingslehrer werden durch Oberlandesgerichtsrat a. D. Rechtsanwalt Dr. Haertel, Oppeln, und der Preußische Staat durch Rechtsanwalt Dr. Hübner vertreten. Dieser erklärte, daß er einige Zeit benötige, um sich eingehend über die Klageschrift zu unterrichten und diese beantworten zu können, sodaß das Gericht den Beschluß faßte, die Verhandlung auf den 8. Februar 1933 zu vertagen.

Vater martert sein Kind

Zehnjährigen Sohn wie einen Hund an die Kette gelegt

(Eigener Bericht)

Mikultschütz, 21. Dezember

Vor dem Schöffengericht in Beuthen hatte sich der Grubeninvalide Paul Schramma, Mikultschütz, wegen lebensgefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Das Opfer waren die beiden Kinder des Angeklagten. Der entmenschte Vater hatte seinem 10jährigen Paul und seiner 12jährigen Marie ein wahres Martyrium bereitet. Die Mutter der beiden Kinder wurde durch die schlechte Behandlung ihres Ehemannes irrsinnig. Sie ist bereits im Irrenhaus. Die mütterliche Obhut fehlte so den beiden Kindern. Kleine Dummheiten und Verfehlungen seines Sohnes Paul wollte der Angeklagte nicht ungestraft lassen. Er wandte zur Bestrafung aber Mittel an, die unglaublich roh sind. **Auf den vollständig entblößten Körper des Zehnjährigen schlug der Angeklagte unbarmherzig mit seinem Leibriemen ein** und achtete nicht darauf, wohin er traf. Als einmal der kleine Paul von einer Mitbewohnerin des Hauses gebadet wurde, **war sein Körper mit unzähligen Striemen, grünen, blauen und schwarzen Flecken bedeckt. Die Augen waren blutunterlaufen.**

Der Knabe wurde tagelang an einen Türpfosten wie ein Hund angekettet

und in der Wohnung eingeschlossen. Die Kette wurde aber so kurz angelegt, daß er weder sitzen noch liegen konnte. Eine Mitbewohnerin des Hauses hatte beobachtet, daß der Knabe an einem Sonntage von früh bis abends angekettet in dieser jämmerlichen Lage zubringen mußte. Er hatte nicht einmal etwas zu essen. Ohne sich um das Schicksal des Knaben zu kümmern, verbrachte der rohe Vater den ganzen Tag in der Kneipe. Das Anketten gibt der Angeklagte zu. Er bestreitet aber, an dem fraglichen Tage dem Knaben nichts zu essen gegeben zu haben. Er will Paul bei seinem Weggang Brot und Wasser hingestellt haben. Von Mißhandlungen seiner 12jährigen Tochter ist weniger bekannt geworden.

Das Mädchen hatte ein frischgestrichenes Fensterbrett etwas schmutzig gemacht. Darüber war der Angeklagte in eine solch grenzenlose Wut geraten, daß er dem Kinde mehrere wuchtige Schläge in den Nacken versetzte, **dabei fiel dem Kinde ein Topf mit heißem Kartoffelwasser auf die Hände, und sie verbrühte sich ernstlich.** Mitleiderregend war es, als der 10jährige Paul, ein mageres, abgehärmtes und nervöses Bürschchen, als Zeuge aufgerufen, den Sitzungssaal betrat. Als er von dem Vorsitzenden aufmerksam gemacht wurde, daß er sein Zeugnis verweigern könne,

Kunst und Wissenschaft

„Die drei Musketiere"

Erstaufführung im Stadttheater Beuthen

Aus Alexander Dumas' bekanntem Roman ist hier eine amüsante Operettenepisode geworden, die Ralph Benatzki mit allen Schikanen der Jazz- und Song- und mit ironischer Verwendung klassischer Opern- und Operettenmusik zu einem modernen musikalischen Frikassee zusammengebacken hat. Auch hier heißt es: „Immer mit der Frechheit!" Gipfelleistung in diesem Sinne ist die verwegene Opernparodie im 7. Bild.

Mit der ersten Fanfare „Drei Musketiere" hatte Werner Albrecht schon den Ton angegeben, dem das Orchester unter seiner Leitung während der ganzen Aufführung treublieb: Schmiß und Schwung! Auch die Bühne hielt dieses Tempo durch. Theo Knapps Regie ließ die elf Szenen wie am laufenden Band abrollen. Hermann Haindls witzig-farbiger Zwischenvorhang war der beste Assistent des Regisseurs; die Bühnenbilder selbst waren Paris bis Rouen im bunten Bilderbuchstil, spiegelten also die musikalische Parodie und die romantische Ironie (Kunst von gestern und heute) wider. Das war auch mit den Tänzen und dem Zehenspitzenballett, die Lilo Engbarth originell einstudiert hatte und als Meisterin des rhythmischen Drills famos anführte, der Fall — nur muß dabei ein Zuviel vermieden werden! Der Holzschuhtanz wollte sich durchaus nicht in seine Szene einfügen. (Bitte, streichen!); es wird sowieso noch genug Beifall für die Tanzkunst und für die überraschend reiche und schöne Kostümierung, nicht nur der Tanzgruppe, übrig bleiben!

Auf der Bühne war schon so etwas wie Silvesterstimmung, so lebendig und aufgelockert wurde gespielt und gesungen. Das ganze Operetten- und ein Teil des Opernensembles war mobil gemacht, um eine spritzige Wiedergabe zu gewährleisten. Und die Aufführung war denn auch wirklich ausgezeichnet. An der Spitze die drei Musketiere, von Herbert Anders, Felix Dollfuß und Martin Ehrhard dargestellt, drei fesche und flotte Kavaliere, treue Untertanen der Königin-Regentin Anna von Frankreich, der Adele Fischer stimmlich und sprachlich mehr Hoheit verleihen müßte. Herbert Anders war wieder einmal der Liebhaber der Majestät wie „Madame Pompadour", liebenswürdig und nett, aber stimmlich manchmal nicht ausreichend. Dollfuß hatte in der Miotte von Herma Frolda-Nasch eine entzückende Partnerin, die sogar aus dem Brunnen trocken wieder herauskam. Ehrhard war der quicklebendige Komiker der drei Getreuen. Theo Knapp machte ihm als Zuckerbäcker erfolgreich Konkurrenz — auch er ein Republikaner, der mit der Monarchie liebäugelt! Mit Maisy Brauners kesser Manon versuchte er höflichst anzubändeln. Ludwig Dobelmann, der Bettler und Geheimsekretär, stand in dieser Gretchen-Szene wie der leibhaftige Mephisto, wie er überhaupt schauspielerisch als Spion und Kreatur seines Ministers, den Theodor Heydorn mit Wallensteinischer Würde und Mussolinischer Kraft spielte, eine treffliche Leistung gab. Die kleine Scheja mußte sich dieser Staatsautorität gegenüber immer wieder zu ihrem Mütterlein flüchten! Den Ehrenpreis dieser Aufführung muß man aber Elisabeth Wanka neidlos zuerkennen: Sie hatte als Leona de Castro, aus dem Zigeunerstamm, nicht nur den Teufel, sondern auch Musik im Leibe und als Altistin Vollgesang in der Stimme. Ihre und Martin Ehrhards Opernparodie wurde zu einem Sondererfolg.

Doch, die Aufzählung aller eifrig Mitwirkenden würde eine eigene Beilage beanspruchen, so lang ist dieses Mal der Theaterzettel Das Gesamtlob mag die Einzelnennung ersetzen. Die „Drei Musketiere" werden sich einige Zeit in Oberschlesien aufhalten: Am duftigen Dank fehlte es ebensowenig wie am freudvollen Händeklatschen.

Dr. Bröker.

Stadttheater Gleiwitz: „Der 18. Oktober"

Gleiches Blut und gleiche Taten zu nationaler Gesinnung zu wecken, ist ein Problem, dessen Aktualität in Walter Erich Schäfers historischem Schauspiel deutlich durchschimmert. Nach einer länglichen Exposition steigert sich eindrucksvoll der Glaube an den nationalen preußischen Geist, bis er sich nach effektvollen Aktschlüssen über den Tod des Obersten, der im Sterben sich für sein Vaterland entscheidet, ohne seinen Eid zu brechen, zu überzeugender Größe aufschwingt. Und hier liegt die Aufgabe des Regisseurs, die Dynamik des Dramas stetig zu steigern, aus dem schwankenden Bild eines ungewissen Schicksalsuchers einen überzeugten und überzeugenden Anhänger des nationalen Gedankens zu fassen. Oberregisseur Bartelmus hat diese Schattierung zu meistern verstanden, selbst die schwierige, psychologisch tiefe Standgerichtsszene löste er geschickt: überall vollzog sich ein reibungsloses Hinübergleiten von Szene zu Szene. Fritz Hofbauers Oberst war in ergreifender Tragik gezeichnet, Hanns Hübners Leutnant wies starke Züge eines Theodor-Körner-Bildes auf. Hans Korngiebel, Gustav Schott und Albert Beßler gaben ebenso wie Alois Herrmann und Erich Rauschert darstellerisch und sprechtechnisch ihr Bestes. Ein leider nur schwach besuchtes Haus dankte mit spontanem Beifall für die ausgezeichnete Aufführung.

G. N.

Stadttheater Hindenburg: „Die verkaufte Braut"

Großen Beifall erhielt schon die Ouvertüre, die in Tempo und Rhythmus einzig ist. Die komische Oper des Tschechen Smetana hat im Stadttheater Hindenburg eine begeisterte Aufnahme gefunden, wie noch keine Oper dieser Spielzeit, obwohl auch „Figaros Hochzeit", „Lohengrin" und „Bohème" recht erfolgreiche Aufführungen waren. Das liegt nicht nur an Smetanas Musik, deren hinreißender böhmischer Polka-Takt fast das ganze Werk durchzieht, sondern auch an dem geschmackvollen Text, der von Max Kaweck meisterhaft ins Deutsche übersetzt ist, — und nicht zuletzt an der Aufführung selbst, die so außerordentlich lebendig und fröhlich war, daß man über einige stimmliche Mängel der Opernkräfte hinwegsehen konnte.

Vor allem waren die komischen Rollen gut besetzt. Der Regisseur Felix Dollfuß gab den geschäftstüchtigen Heiratsvermittler Kezal — eine der musikalisch witzigsten Figuren der gesamten Opernliteratur — mit geradezu virtuoser Gestaltung. Er paßte zu Emil v. Ehlers, der den Stotterer Wenzel ebenfalls mit überzeugender Komik gab. Die „verkaufte Braut" war Irmgard Armgart, deren leichtes Spiel und klingende Stimme entzückte. Ihr Partner, Hans Heß, der bei strahlender Stimme — im Spiel leider nicht so beweglich ist und von der erfreulichen Gelöstheit der anderen abstach. Zu diesen gehörte noch Ludwig Dobelmann, eine gelungene Bauerntype, Reina Backhaus, Elisabeth Wanka und Theodor Heydorn, der schöne Mann mit dem schönen Baß. Ein famos gelungener Trubel im böhmischen Dorf war das Auftreten des Wanderzirkus, in dem Martin Ehrhard als Direktor und Maisy Brauner als Tänzerin im Glitzerkleid natürlich ganz in ihrem Element waren. Lilo Engbarths Truppe zeigte temperamentvolle slawische Tänze. Der Beifall am Schluß setzte den Vorhang wohl ein dutzendmal in Bewegung und galt besonders auch Erich Peter und seinem Orchester, das ganz herrlich musiziert hat.

F. B.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Beuthen (16) das Weihnachtsmärchen „Wie Klein-Else das Christkind suchen ging"; abends (20,30) „Die verkaufte Braut"; Freitag in Hindenburg (16) „Wie Klein-Else das Christkind suchen ging" und in Kattowitz (16) „Dornröschen". Am Heiligen Abend bleibt das Theater geschlossen.

Der Weihnachtsplan ist wie folgt zusammengestellt: Am 1. Feiertag in Beuthen (16 Uhr) Volksvorstellung zu ganz billigen Preisen, der größte Erfolg der Spielzeit, „Morgen gehts uns gut"; abends (20) eine Lustspielpremiere „Auslandreise", das im Mitropa-Schlafwagen spielt. Am 2. Feiertag in Beuthen die lachende Singspiel-Operette „Wenn die kleinen Veilchen blühen"; abends (20) die Operetten-Revue „Die drei Musketiere". — Am 1. Weihnachtsfeiertag spielt die Operette in Kattowitz um 15,30 Uhr „Der Vogelhändler" und abends (20) „Die verkaufte Braut". Am 2. Weihnachtsfeiertag in Königshütte nachmittags (16) „Morgen gehts uns gut" und abends (20) „Auslandreise".

Bühnenvolksbund Beuthen OS. Heute, Donnerstag, zum letzten Male „Die verkaufte Braut" für Mitglieder aller Gruppen (20,30 Uhr). Als nächste Vorstellung das Lustspiel „Die Auslandreise" am 25. Dezember.

Deutsche Heimat in Polen. Jahrweiser für 1933, hgg. vom Deutschen Kulturbund für Polnisch-Schlesien (Kattowitz). Dieser im 5. Jahrgang erschienene wundervolle Heimatkalender bringt Grenzlandtrachten, Landschaftsbilder aus der Ostmark, monumentale Kulturbauten wie das Rathaus in Bogutschütz, das neue Königshütter Gymnasium, die Bielitzer Lehrerbildungsanstalt, die frühere deutsche Akademie in Posen, das eindrucksvolle Thorner Brückentor, die Zöcklerschen Anstalten in Stanislau u. a. m. Auswahl und Wiedergabe der Bilder sind ganz prächtig. Am schönsten und eindrucksvollsten aber ist der Sinn, der in der Liebe zur deutschen Heimat in Polen eine reizvolle Gestaltung gefunden hat.

Sprungschanze im Kreiswald fertiggestellt

Beuthen, 21. Dezember.

In diesen Tagen wurden die letzten Arbeiten an der Sprungschanze im Tiele-Winklerschen Privatforst vorgenommen. Wer etwa denkt, daß es sich bei diesem Werk nur um eine oberflächliche, notdürftige Herrichtung eines Hanges handelt, der wird bei einer Besichtigung recht angenehm überrascht werden. Vom Startplatz, zu dem ein stufenförmiger Aufgang hinaufführt, zieht sich die etwa 150 Meter lange Bahn im starken Gefälle zum Wiesengrunde hinab. Sie bietet Gelegenheit zur weiteren Ausfahrt. **Diese Bahn weist eine Höhe von 37 Meter auf und ermöglicht Sprünge bis zu 20 Meter.** Im angrenzenden Gelände **wurde ein etwa 4 Morgen großer Ski-Uebungshang hergerichtet.** Das Rodeln ist streng verboten. Diese bedeutende Arbeit wurde unter tatkräftiger Leitung des Kreis-Hilfsförsters Malik von einer Baukolonne in 5wöchiger Arbeitszeit geleistet. Die gesamte Anlage wurde dem Skibund Beuthen, auf dessen Veranlassung der Ausbau erfolgte, pachtweise überlassen.

---

brach er in lautes Schluchzen aus und erklärte, nicht aussagen zu wollen. Dieselbe Erklärung gab die 12jährige Tochter Marie ab. Angst und Furcht vor neuen Mißhandlungen des Rabenvaters, dürften die Kinder zur Verweigerung ihrer Aussage bestimmt haben.

Das Gericht verurteilte den entmenschten Vater zu 9 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte wurde sofort verhaftet.

Beuthen und Kreis

* **80. Geburtstag.** Der bei seinem Sohne, dem Schneidermeister Adamietz, auf der Krakauer Straße 42 wohnende frühere Ackerbürger Stefan Adamietz vollendet am Freitag, dem 23. Dezember, in bester Gesundheit sein 80. Lebensjahr.

* **Waffenfund.** Auf dem Kirchplatz von St. Trinitatis wurden eine italienische Militärpistole gefunden. Die Waffe scheint von der Kleinen Blottnitzastraße aus auf die Fundstelle geworfen worden zu sein.

* **Dozentenwechsel an der Beamtenfachschule.** Durch die Versetzung des Regierungs-Assessors Listemann, Gleiwitz, in das Preußische Innenministerium ist eine Veränderung in dem Lehrkörper der Beamtenfachschule notwendig geworden. Die Vorlesung über das kommunale Verfassungsrecht der Landkreise und Landgemeinden übernimmt nunmehr Landrat Dr. Bleske, Cosel.

* **Vom Verein für Vogelschutz.** Die 2. Hauptversammlung des Vereins für Vogelschutz ergab, daß die Erfolge im praktischen Vogelschutz im letzten Jahre sehr erfreulich waren. Das Interesse für diese selbstlose schöne Sache dringt in immer weitere Kreise ein. Die Sammlung Drescher und die Vogelschutzausstellung im Museum haben viel zur Förderung des Vereins beigetragen. Die Winterfütterung der hungernden Vögel hat auf den Futterplätzen bereits begonnen. Es sind auch neue Futterstellen hinzugekommen. Professor Dr. Brinkmann berichtete über zahlreiche Beobachtungen. Danach haben sich einzelne Vogelarten noch recht spät, bis in den Herbst hinein, in Oberschlesien aufgehalten. Interessant war in d.esem Herbst ein sehr zeitiger Flug nordischer Gäste im Stadtpark, wo man kürzlich hunderte Exemplare vom Seidenschwanz beobachten konnte. Der Storchzug, mit schätzungsweise 350 Tieren, ging am 18. 8. über Beuthen. Aus der Hindenburger Gegend konnte Drescher über das Auftreten einer Schnee-Eule berichten. Der Vorsitzende sprach über die Nützlichkeit und gelegentliche Schädlichkeit des rotrückigen Würgers und über einen wenig beachteten Schädling der gefiederten Welt, die Waldmaus. Ihr Nest fand man einen Meter tief in der Erde und auch in den Nisthöhlen auf den höchsten Bäumen.

* **Verein ehem. 22er „Keith".** Der Verein hielt seine Weihnachtsfeier ab, die durch den Keithmarsch, gespielt von der Vereinskapelle und einem kurzen Hinweis auf die Notlage unserer Zeit durch den 1. Vorsitzenden, Morawietz, eröffnet wurde. Nach dem Liede „Stille Nacht" hielt Morawietz die Festansprache. Als das Lied „O, du fröhliche" verklungen war, waltete St. Nikolaus mit Knecht Ruprecht seines Amtes. 80 Kinder erhielten einen Weihnachtsbeutel. Die bedürftigen Kameraden und die Witwen ehem. Kameraden wurden besonders bedacht. Fey dankte im Namen der Beschenkten.

* **Krieger-Verein Städt. Dombrowa feiert Weihnachten.** Bei der Weihnachtsfeier des Kriegervereins Städt. Dombrowa war der Kreiskriegerverband durch den 1. Vorsitzenden und den 1. Schriftführer vertreten. Musikstücke, die unter Leitung von Fischer gespielt wurden, leiteten die Feier ein. Nach dem Einmarsch der 3 Vereinsfahnen und der Begrüßung des 1. Vorsitzenden hielt Oberstudiendirektor Dr. May die Festrede. Der Männergesangverein Städt. Dombrowa brachte unter Leitung von Thomalla zwei Weihnachtschöre zum Vortrag. Einen Weihnachtsprolog trug Frl. Latocha vor. Kamerad Pache erinnerte an die „Weihnachtsfeier im Felde". Ein Kindertheater und das Weihnachtsstück „Der Menschenfeind" fanden Anklang. Die Militärhumoreske von Lenert erregte allgemeine Heiterkeit. Das größte Vergnügen bereitete den Kleinen das Erscheinen Knechts Ruprechts. Zum Schluß brachte das Trompeterkorps der Jugendgruppe einige Stücke zu Gehör.

* **Technische Nothilfe.** Die Nachrichtenstaffel hält auch während der Weihnachtsferien ihre Uebungsabende ab, um den neuen Aufgaben im vollen Umfange gerecht werden zu können. Der nächste Kursusabend findet am Donnerstag, dem 22. Dezember 32, 18,30 Uhr, im Rathaus statt.

Weihnachtsfeier im Vaterländischen Frauenverein Miechowitz

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 21. Dezember.

Der rührige Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, Miechowitz, der als erste Ortsgruppe der Provinz eine eigene Sterbeversicherung unterhält, hatte heute in Schindlers festlich geschmücktem Saal zu einer Weihnachtsbescherung geladen. Mit herzlichen Worten begrüßte die Vorsitzende, Frau Oberberginspektor Fesser, die große Zahl der Weihnachtsgäste und unter diesen besonders: Bürgermeister Dr. Kwoll, die Ortsgeistlichkeit und die Presse. Die rechte Weihnachtsweihestimmung brachte Pfarrer Lerch, der auf die freiwillige Armut des Kindleins in der Krippe hinwies und die Schlußfolgerung zog, daß dieses Kindlein uns die Armut lieben gelehrt habe. Darum sollen wir auch in schweren Zeiten guten Willens in die Weihnachtskrippe schauen, dann werde in Wahrheit Friede auf Erden sein. Die Weihnachtszeit, die die Menschenherzen zu Werken der Nächstenliebe erwecke, habe auch die Mitglieder des VFV. zu dieser Bescherung veranlaßt; und namens der Beschenkten sei dem Vorstand und den Mithelfenden herzlich für die Gaben gedankt.

Danach ergriff Pastor Zilz das Wort zu einer eindringlichen Mahnung, die Worte der Weihnachtsgeschichte mit ihrem Höhepunkt „Fürchtet Euch nicht . . ." stets im Herzen zu tragen und über die Weihnachtszeit hinaus das ganze Jahr hindurch an den starken Trost dieser Botschaft zu glauben. Als alle mit Kaffee und Kuchen versorgt waren, wurde flott und sicher ein Weihnachtstheaterstück gespielt, das allgemein gefiel. Im Nebenraum warteten 265 Pakete auf die Aermsten der Armen, für die in unermüdlicher Tätigkeit Frau Bergverwalter Mücke vorbildlich gesorgt hatte. Als es dann ans Verteilen der Liebesgaben ging, gab es viel Freude unter den Altchen und viele herzliche Dankesworte. Die leuchtenden Augen der Beschenkten verrieten am besten, wie sehr private Wohltätigkeit die Pflicht der Hilfe in schwerer Notzeit hat. Auch diese Weihnachtsbescherung wäre kaum in diesem Umfange möglich gewesen, hätte nicht die Verwaltung der Preußengrube eine namhafte Summe gestiftet. — Weihnachtslieder umrahmten die schöne Feier.

Das Gaststättengewerbe fordert Entlastung

Versammlung des Gastwirtsvereins Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. Dezember.

In der Mitgliederversammlung des Gastwirtsvereins entwarf der Vorsitzende, Erich Schlesinger, in großen Umrissen ein Bild von dem wirtschaftlichen Niedergang im Gaststättengewerbe. Er ehrte den Gastwirt Robert Köhler durch Ueberreichung des Jubiläumsabzeichens des Deutschen Gastwirtsverbandes für 25jährige Mitgliedschaft. Auszeichnungen des Verbandes für fünfjährige, treue Dienste im Betriebe erhielten: Gastwirtsangestellte Josefine Mikulski, Schomberg (Grisko), Oberkellner H. G. Wozny, Büfettier Paul Goldmann, Kellner Heinrich Paris, Waschmeister Stanislaus Heinisch, Büfettangestellte Viktoria Danisch, Hausangestellte Sofie Pluta (sämtlich Hauptbahnhofswirtschaft Beuthen), Kontoristin Hildegard Nossol (Firma Przyskowski), Portier Karl Ulbrich (Schlesischer Hof) und Kellner Max Stefani (Schützenhaus). Mit Urkunde und Silbernem Ehrenzeichen für zehnjährige Dienste wurden ausgezeichnet: Kellner Ernst Kwitschinski (Schützenhaus), Oberkellner Franz Bartsch (Promenadenrestaurant), Stütze Anna Walloschek (Bierhaus Bavaria) und Oberkellner Erwin Plotzke (Café Juscztyk). Ueber den Stand der Tarifverhandlungen berichtete Schriftführer Kurt Tschauner. In einer Sitzung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretung wurde eine Einigung erzielt. **Angestellte erhalten bei ununterbrochener Tätigkeit beim gleichen Betriebsinhaber nach einem Jahre fünf Tage Urlaub, nach zwei Jahren sieben Tage und nach drei und mehr Jahren zehn Tage im Jahre.** Die Garantielohnberechtigten erhalten ein Urlaubsgeld von 3 Mark täglich. Eine Kürzung der Garantielöhne wird nicht vorgenommen. Die Entschädigung für Kost und Wohnung setzt das Finanzamt fest. Diese Vereinbarungen treten am 1. Januar in Kraft. Das Reichswirtschaftsministerium hat gesetzgeberische Maßnahmen für den

Warenhandel in Gast- und Schankwirtschaften

außerhalb des Ladenschlusses und an Sonn- und Feiertagen nicht für erforderlich erachtet. Auswüchse können durch die bestehenden Vorschriften hinreichend unterbunden werden. Der Vorsitzende berichtete über die Verhandlungen über Maßnahmen zur Stützung des Gewerbes. Bei den Steuerfragen fordert das Gastwirtsgewerbe, daß **die Getränke ausschließlich der Steuerhoheit des Reiches unterliegen sollen.** Weiter soll die Aufhebung der Preisverordnungen des Reichskommissars für Preisüberwachung verlangt werden. Das Gewerbe fordert freie Preisbildung. Die Gemeindegetränkesteuer müsse verschwinden. Bei der Vergnügungssteuer haben die allzu hohen Sätze schädigend gewirkt. Die Verwaltungsgebühren und die Soziallasten müssen gesenkt werden. Die dreijährige Konzessionssperre müsse auf alle konzessionspflichtigen Betriebe, auch auf die alkoholfreien Schankstätten, ausgedehnt werden. Schriftführer Tschauner sprach über die Verwertungsmöglichkeiten der Steuergutscheine. Er gab einen Ueberblick über die Verjährung der Forderungen, soweit sie der zwei- und vierjährigen Verjährung unterliegen und das Gastwirtsgewerbe oder den Handel berühren. **Es wurde beschlossen, keine Weihnachtsgeschenke an die Kundschaft zu geben.** Mit den besten Wünschen fürs nächste Jahr wurde die anregende Versammlung geschlossen.

Mitglieder der Technischen Nothilfe, die sich besonders im Morsen und Flaggenwinken ausbilden wollen, können an diesen Uebungsabenden teilnehmen. Die Gas- und Luftschutzabteilung setzt ihren neuen Kursus am 13. Januar um 20 Uhr in der Berufsschule fort, am 11. Januar findet in der Berufsschule ein Appell der ausgebildeten Leute im Luftschutz statt.

*

* **Bühnenvolksbund der Jugend.** Am Freitag findet um 20 Uhr eine Weihnachtsfeier in der Aula des Realgymnasiums, Friedrich-Ebert-Straße, statt.

* **Spielvereinigung-VfB. 1918, Jugendabtlg.** Heute Jugend-Mannschaftsabend im Vereinslok. (19,30) Knaben, (20,30) Jugend.

Bobrek-Karf

* **Nickel- und Weihnachtsfeier des Spiel- und Sportvereins 22.** In der Nickelfeier des Spiel- und Sportvereins 22 wurde der schöne Wanderfilm „Ich fahr in die Welt" vorgeführt. In der Weihnachtsfeier der älteren Mitglieder des Vereins hielt der 1. Vorsitzende, Lehrer Kosubek, den Vortrag: „Weihnachten, ein deutsches Fest". Weihnachtsgesänge und Unterhaltungseinlagen umrahmten die Feier.

* **Weihnachtsfreude bei den Kriegsopfern des Kyffhäuserbundes.** Im weihnachtlich geschmückten Saale „Tivoli" veranstaltete die Ortsgruppe eine wohlgelungene Wohltätigkeitsaufführung, an welcher der Kriegerverein Karf als Gast teilgenommen hat. Galt es doch den Aermsten — den Hinterbliebenen unserer im Weltkriege gefallenen Kameraden eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Das vom Kameraden Chudoba gut ausgearbeitete reichhaltige Programm, die vorzügliche Leitung der Theateraufführungen, die in den Händen des unermüdlichen 1. Vorsitzenden, Kalczok, lag, sowie die harmonische Zusammenarbeit der Ortsgruppe mit dem Kriegerverein haben das Interesse der Bürgerschaft an dieser caritativen Veranstaltung geweckt. Nach einem Weihnachtsprolog, welcher von einem Kameradenmädchen vorgetragen wurde, richtete Schriftführer Chudoba an die Erschienenen herzliche Begrüßungsworte. Von den Gästen konnten Kreiskriegerverbandsvorsitzender Oberstudiendirektor Dr. May, Kreiskriegerverbandsschriftführer Steiger Breßler, 1. Vorsitzender des Kriegervereins Karf, Bergverwalter Schmidt, Kreisgruppenleiter der Kb. u. Kh. im Kyffhäuser, Tarnowski, und Sachbearbeiter Jokiel besonders begrüßt werden. Bergverwalter Schmidt, der sich durch seine kameradschaftliche Unterstützung um dem Aufstieg der Ortsgruppe besonders verdient gemacht hat, wurde mit der Ernennung zum Ehrenvorsitzenden der Ortsgruppe überrascht. Kreisgruppenleiter Tarnowski hielt eine tiefserschütternde Ansprache, in welcher er das hl. Weihnachtsfest als Fest der Liebe und Freude bezeichnete. Nach der Festrede wurde das Lied vom Kameraden gesungen. Oberstudiendirektor Dr. May erweiterte die Ausführungen des Vorredners dahin, indem er noch auf den Kameradschaftsgeist von 1914/18 näher einging. Im Anschluß an seine Schlußworte wurde das Deutschlandlied angestimmt. Der Männergesangverein Karf unter Leitung seines Chormeisters, Lehrers Glauer, brachte zwei weihevolle Chöre „Ave Maria" und „Stille Nacht" zu Gehör. Bei den Theaterstücken „Die Tochter des Wilddiebes" und „Der Buckelpeter" zeigten die Mitwirkenden ihr Bestes. Hervorzuheben sind die glänzenden Leistungen von Blondzik, Mansel, der Geschwister Cuber und der Jungmänner Kalczok und Demarczyk. Die gute Streichmusik unter Leitung von Spallek erntete für ihr erstklassiges Weihnachtspotpourri starken Beifall. Mit dem Eintreffen des St. Nikolaus, der seines Amtes in würdiger Weise waltete und die Kameradenfrauen, Kameraden und Kinder mit einem großen Beutel beschenkte, erreichte die eindrucksvolle Veranstaltung ihren Abschluß.

Großes Interesse für Eigenheimbauten

Zusammenkunft der Eigenheim-Baulustigen in Beuthen

Beuthen, 21. Dezember.

Für Dienstag hatte die Städtische Wohnungsgesellschaft die Eigenheim-Bauinteressenten zu einer Besprechung in den Schöffensaal der Stadtbücherei eingeladen. Die Ueberfüllung des Versammlungsraumes bewies, wie groß die Baulust zur Errichtung von Eigenheimen ist, und wie sehr durch die Maßnahmen der Behörden, das Eigenheimbauen zu fördern, einem dringenden Bedürfnis entsprochen wird.

Regierungsbaumeister Böttner von der Wohnungsfürsorgegesellschaft hielt einen aufschlußreichen Vortrag über Ziel und Zweck des Eigenheimbaues und über die vom Reich hierfür in Aussicht genommene Unterstützung. Es soll versucht werden, mit dem Eigenkapital der Siedler (es sind etwa 3000 bis 4000 Mark nötig) durch den Bau von Einfamilienhäusern den Baumarkt zu beleben. Reg.-Baumeister Böttner legte in seinen weiteren Ausführungen die einzelnen Punkte dar, die beim Bau eines Eigenheimes berücksichtigt werden müßten. Die Herstellungskosten sind nach oben begrenzt; sie sollen einschließlich aller Nebenkosten, jedoch ausschließlich der Kosten des Grunderwerbs und der Geländeerschließung 8000 bis 10 000 Mark nicht übersteigen. Die monatlichen Lasten an Zinsen, Tilgung und Unterhaltung für ein Eigenheim im Werte von etwa 10 000 Mark (mit Grund und Boden), das 4 Wohnräume, Küche, Bad und Beigelaß enthält, sollen ungefähr 50 Mark betragen. Die Bauarbeiten werden von hiesigen Unternehmern und Handwerkern ausgeführt.

Zum Schluß der Aussprache betonte Studienrat Heitmann, der Vorsitzende der Heimstättenbaugenossenschaft, daß die behördlich geförderten Bestrebungen des Eigenheimbauens nur zu begrüßen sind und der Städtischen Wohnungsgesellschaft für die schwierigen und umfangreichen Vorarbeiten der Dank aller Eigenheim-Bauinteressenten gebührt.

Schomberg

* **Weihnachtsfeier bei der DJK. „Hertha".** In der Weihnachtsfeier der DJK. „Hertha" ließ Vereinsleiter, Lehrer Dastig, den Protektor des Vereins, Pfarrer Drzesga, den Vereinspräsiden, Kaplan Steuer, sowie die Mitglieder des Katholischen Arbeitervereins willkommen. Die Mitglieder der 1. Jugendmannschaft, die sich in diesem Jahre den Titel des Bezirksmeisters erkämpft haben, wurden mit den Verbandsnadeln ausgezeichnet. Bei dem Liede „O du fröhliche . . ." erschien St. Nikolaus. Seine beiden Begleiter verteilten süße Gaben. Unter den Klängen des Liedes: „Stille Nacht . . ." verließ St. Nikolaus mit Gefolge die Gesellschaft.

Mikultschütz

* **Weihnachtsfeier der Freiwilligen Feuerwehr.** In der Weihnachtsfeier der Floriansjünger ging der Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden, Gemeindevorstehers Reg.-Rats Zur, ein Vorspruch von Frl. Sachs voraus. Landrat Dr. Urbanek, der mit Kreisbranddirektor Rosemann, Miechowitz, unter den Gästen weilte, betonte in seiner Ansprache die Verdienste des Gemeindevorstehers um die Freiw. Feuerwehr. Er überreichte Gemeindevorsteher Zur im Auftrage der Staatsregierung die Erinnerungsmedaille für besondere Verdienste für das Feuerlöschwesen. Das Mikultschützer Männerquartett brachte einige Chöre zu Gehör. Der Weihnachtsmann mit seinem Begleiter erschien und verteilte seine Geschenke.

* **Weihnachtsbaum für alle.** Der Gemeindevorstand hat beschlossen, einen Weihnachtsbaum im Freien aufzustellen. Diese Weihnachtsfreude wird gewiß dankbar begrüßt werden. Der Weihnachtsbaum soll auf dem Rathausvorplatz aufgestellt werden.

* **Lehrerinnenwechsel.** Für Lehrerin Hanke von der Schule 4 ist der Lehrauftrag mit dem 31. Dezember abgelaufen. An ihre Stelle tritt am 1. Januar 1933 Lehrerin Rösner aus Reichenbach.

Hindenburg

* **Die letzte Fahrt.** Unter den Trauerklängen der Bergmannskapelle und unter dem Geleit der Vertreter der Bergbehörden, zahlreicher Belegschaftsmitglieder und einem großen Trauergefolge aus allen Kreisen der Hindenburger Bevölkerung wurde gestern vormittag 9 Uhr der bei dem letzten schweren Bergunglück auf den Delbrückschächten tödlich verunglückte Bergmann Kubitza aus Hindenburg vom Knappschaftslazarett aus zu Grabe getragen.

* **Postdienst an den Weihnachtsfeiertagen.** Am 24. 12. Werktagsdienst bis 16 Uhr. Beim Hauptpostamt Wertzeichenverkauf bis 21 Uhr. Letzte Briefzustellung um 14 Uhr. Am **25. 12.** Sonntagsdienst. Einmalige Briefzustellung ab 10 Uhr. Einmalige Paketzustellung. Am **26. 12.** Sonntagsdienst. Alle Zustellungen ruhen.

* **Weihnachtsfeier.** Die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier bedachten bei ihrer Weihnachtsfeier 83 Witwen mit Geldbeträgen und 400 Kinder mit Süßigkeiten. Der Männergesangverein „Sängertreu" bestritt den musikalischen Teil, Handelsschüler spielten Theater. Oberbürgermeister Franz hielt die Festansprache.

Radio zur Weihnacht! Die Wirtschaftsnot zwingt heute viele, ihr Interesse auf die Darbietungen des Rundfunks zu richten. Das gilt im besonderen auch für das Weihnachtsfest. Fachleute und Künstler auf sämtlichen Gebieten stehen dem Rundfunk in reicher Auswahl zur Verfügung. Wir sind sehr anspruchsvoll geworden. Es genügt uns nicht mehr, daß uns ein festes Programm vorgesetzt wird. Wir wollen selbst bestimmen können. „Die Wellen meistern", so bezeichnet eine kleine Broschüre der AEG. diesen Anspruch. Sie vergleicht uns mit dem steuerdrehenden Dampferkapitän, der die Meereswellen beherrscht.

Munitions- und Waffenfund

Waldenburg (Schlesien), 21. Dezember.

Auf dem Schlosse des im Zusammenhang mit dem Sprengstoffdiebstahl in Kynau verhafteten Barons von Zedlitz-Neukirch wurden in den letzten Tagen weitere Haussuchungen von der Waldenburger Kriminalpolizei vorgenommen, wobei 6000 Schuß Infanteriemunition in Kisten verpackt und eingemauert gefunden wurden. Im nahen Walde wurde ein Unterstand entdeckt, in dem sich ein Gewehr und Munition befand.

Der höchste und niedrigste Geburtenüberschuß

Nach einer Mitteilung des Preußischen Statistischen Landesamts hat 1932 Oberhausen im Ruhrgebiet den höchsten Geburtenüberschuß, Frankfurt a. M. den niedrigsten. Zu den Orten mit verhältnismäßig größerem Geburtenüberschuß gehörten Hindenburg und Gelsenkirchen, zu denen mit besonders niedrigen Altona, Hannover und Halle.

Die Landwirtschaft im Beuthener Lande vor 90 Jahren

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. Dezember.

Der Landwirtschaftliche Kreisverein hielt am Mittwoch im Konzerthause eine Jahresschlußversammlung ab. Der Vorsitzende, Oberinspektor Hocke, sprach zunächst über die Bedeutung des Beuthener Schlachtviehmarktes.

Oberinspektor Klose berichtete über die im Jahre 1843 gesammelten Erfahrungen über **Fütterung und Ertrag von Milchkühen.** Aus dem Bericht ging hervor, daß die früher im Beuthener Lande betriebene Schafzucht nicht mehr lohnte und man sich bemühte, im Rindvieh einen Ersatz für das Schaf zu erhalten. **Der Rindviehzucht wurde nun die ganze Aufmerksamkeit zugewandt.** Eine Kuh kostete damals an Fütterungs-, Pflege- und Nebenkosten jährlich nur 20 Thaler.

Die Selbstkosten für ein Quart Milch stellten sich auf 6 Pfennig.

Bei der Verwertung erzielte man für ein Quart Milch 8 Pfennig, sodaß durch die Rinderzucht nicht allein sämtliches Futtergut bezahlt, alles Risiko gedeckt und Dünger für die Felder gewonnen, sondern auch ein beachtlicher Gewinn erzielt wurde. Man ging daraufhin an eine Vermehrung des Rindviehbestandes heran. Die Schafzucht ging immer mehr zurück, zumal auch die Bodenbeschaffenheit des Landes hierfür nicht sonderlich geeignet war. Weitere Ueberlieferungen bezogen sich auf die „Lungenseuche“ des Rindviehs. Schlechte Erfahrungen machte man mit einer Original-Schweizerherde, großen, schönen Tieren, auf dem Gute Groß-Paniow. Diese Tiere entsprachen hier nicht den Anforderungen. Sie waren in ihrem Aeußeren wohl nur eine Zierde der Wirtschaftshöfe. Im Verlaufe eines Winters wurden sämtliche Kühe krank, sodaß

im Frühjahr keine Schweizer Kuh mehr im Stalle

war. Damals bezweifelte man die Ansteckungsfähigkeit der Lungenseuche. Inzwischen erkannte man aber die Gefährlichkeit dieser Krankheit und ihre Entstehungsursache, die auf gewisse Futterarten zurückzuführen ist.

Aus wirtschaftlichen Gründen erfolgte die Bildung des Vereins im Jahre 1843. Die Viehzucht hat sich später gut entwickelt. Am 5. Januar veranstaltete der Verein einen Deutschen Abend. Es erfolgte auch eine Aussprache über landwirtschaftliche Tagesfragen

Oberschlesische Wirtschaft

In dem Dezemberheft der „Oberschlesischen Wirtschaft“, die in der Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH., Beuthen, erscheint, behandelt Dr. Butzek, Gleiwitz, den „Neuen polnischen Zolltarif — Polens zukünftige Handelspolitik“. Von besonderem Interesse für die gesamte oberschlesische Wirtschaft ist wohl die Tatsache, daß der neue polnische Zolltarif eine weitgehende Angleichung an das internationale Zolltarifschema des Völkerbundes bringt. Ueber „Die stille Sicherungszession bei Eigentumsvorbehaltsverträgen“ spricht Dr. rer. pol. Dr. jur. Rudolf Schlesinger, Breslau. Klar und verständlich klärt er die wichtigsten Fragen auf diesem Gebiet. Außerdem bringt das Heft noch Abhandlungen über die aktuellsten Fragen des Steuer- und Verkehrswesens, über Zölle und Außenhandel, Gesetzgebung und Verwaltung. Den Abschluß der reichhaltigen Zeitschrift bilden Besprechungen über Firmeneintragungen, Bücher, Zeitschriften und Statistisches.

* **Stadtfeuerwehr.** Der Stadtfeuerwehr-Verband hat mit seinen Instruktionsabenden in diesem Winter begonnen.

* **Stadttheater.** Am Freitag um 4 Uhr nachmittags gelangt das Weihnachtsmärchen „Wie Klein-Else das Christkind suchen ging“ zur einmaligen Aufführung. Am Dienstag um 20 Uhr Erstaufführung der Operette „Die drei Musketiere“. Karten bei Czech.

* **Munitionsfunde bei einem Kommunisten.** Im Stadtteil Biskupitz sind bei einem Kommunisten zwei Karabiner und 216 S-Patronen gefunden und beschlagnahmt worden.

* **Weihnachtssingstunde.** Der Musiklehrer Alfred Kutsche, der erst vor nicht allzu langer Zeit für die Jugendlichen und deren Angehörigen eine Weihnachtssingstunde abgehalten hatte, veranstaltete eine solche auf Wunsch des katholischen Lehrerinnenvereins für die Mädchen der oberen Volksschulklassen, und zwar in der Aula der Mittelschule. Alle die bekannten Lieder, angefangen vom Nikolauslied bis zum innigen „Stille Nacht“, wurden frisch und fröhlich gesungen, nachdem der Text sorgfältig durchgearbeitet worden war. Alfred Kutsche hatte ein Quartett des MGV. „Sängertreu“ hinzugezogen, das einige dieser Weihnachtslieder in künstlerischer Vollendung vortrug. Die Quartette sowie die solistischen Vorträge von Frl. M. Blasczyk ernteten reichen Beifall. Mit dem Liede „Stille Nacht“ schloß die schön verlaufene Singstunde.

Gleiwitz

Adventsfeier des Realgymnasiums

Eine überaus stimmungsvolle und in den Darbietungen mit größter Sorgsamkeit ausgeführte Adventsfeier wurde im Münzersaal von den Schülern des Realgymnasiums veranstaltet. Die Eltern der Schüler und zahlreiche Freunde der Anstalt, unter ihnen Oberbürgermeister Dr. Geisler, Stadtbaurat Schabik, Stadtrat Bartels und Magistratsrat Brzezinka, hatten sich zu dieser Feier eingefunden. Nachdem die „Heilsbotschaft“ den wirkungsvollen Auftakt gegeben hatte, brachte Studienrat Dr. Walter in hervorragender Rezitation gut ausgewählte Werke deutscher Dichter von Angelus Silesius bis Rainer Maria Rilke.

Unter der Führung von Seminaroberlehrer Scorra folgten Weihnachtslieder, die der Knabenchor mit überaus feiner Abtönung und schönem klanglichen Ausdruck zu Gehör brachte. In gleicher Weise erwies auch das Schülerorchester ein hervorragendes Können, das von einer verständnisvollen musikalischen Führung zeugte. Ganz erstaunlich war die Fähigkeit der Chöre sowohl als auch des Orchesters, die Klangstärke bis zu einem fein gehauchten Piano abzudämpfen, bedeutend auch die Dynamik, in der die Schüler jedem Wink ihres Lehrers folgten.

In Sopransoli zeigte Frau Dr. Duda eine feine Stimmkultur und empfindungsvollen Ausdruck. Dann wurde an der in der Mitte des Münzersaales aufgestellten Krippenspielbühne „Die Nacht der Hirten“ von Heiseler aufgeführt. Auch hier wieder feine, durchaus zwanglose Leistungen junger Sprecher. Lehrer und Schüler spielten schließlich Orchestersätze von Pagler in gutem Zusammenspiel.

Die Darbietungen, von Seminaroberlehrer Scorra, Oberlehrer Deutschmann und Oberlehrer Pautsch in umsichtiger, mühevoller Arbeit vorbereitet, fanden verdienten starken Beifall.

Weihnachtsfeier der Einheitskurzschriftler

Der Verein für Einheitskurzschrift veranstaltete eine Weihnachtsfeier mit großer Preisverteilung. Die überaus zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste wurden durch den 1. Vorsitzenden Menzler herzlich begrüßt. Ganz besonderen Beifall fand der Vortrag des 1. Verbandsvorsitzenden Polotzek, Schomberg, über „Weihnachtsbräuche.“ Die beim Lichtschein der Christbaumkerzen gesungenen Weihnachtslieder ließen jeden der Anwesenden fühlen, daß Weihnachten ein Fest der Freude und Verbundenheit ist.

Zu Beginn der Preisverteilung überreichte Verbandsvorsitzender Polotzek dem Verein das Diplom für den beim Oberschlesischen Verbandstag in Oppeln errungenen „Sanitätsrat-Dr.-Eisner-Wanderpokal. Die siegreichen Schreiber in diesem Wettbewerb waren die Mitglieder Else Kellermann, Elfriede Kalus und Karl Hoppe. Hieran schloß sich die Verteilung der Urkunden und Leistungsabzeichen an die Diplomstenographen. Es haben erhalten: Georg Meyer das silberne Leistungsabzeichen für bestandene Handelskammerprüfung in 200 Silben, Else Kellermann und Josef Harasta das bronzene Leistungsabzeichen für 180 Silben, Elsa Schwarz, Gertrud Jaxa, v. Zalewski und Gertrud Larisch das bronzene Leistungsabzeichen für 150 Silben. Für das Fleiß-Preisschreiben 1932 erhielten Preise Magda Schubert und Josef Kalisch. Bei dem in der Zeit vom 14. bis 18. November stattgefundenen Vereinswettschreiben blieben erfolgreich: in 80 Silben 1. Preis Edeltraute Müller, Günther Huth, Ursula Linke, Heinz Pluta, Agnes Klimsa, Margarete Gaida, Karl Kollich, Maria Sebesta, Dorothea Appel, Elfriede Lenz, Gerhard Seidel, Wilhelm Karwoth, Edith Poluschinski; 2. Preis Martha Kutscha, Edith Wandelt, Edmund Plasczyk und Margarete Josch; 3. Preis Dora Preikschas. 100 Silben 1. Preis: Erna Becker, Ursula Burczyk, Liselotte Schüntzel, Hanne Schiron; 2. Preis Edith Schmidt, Liselotte Nowatius. 120 Silben 1. Preis: Ruth Pick, Paul Lawnik, Margarete Jergas, Helene Miosga, Alfred Swierzy, Margarete Heyke, Anna Krakowka; 2. Preis Margarete Pieczyk. 140 Silben 1. Preis: Helene Cura, Martin Ciupka, Elfriede Küchler. 160 Silben 1. Preis: Eva Heinevetter, Karl Hoppe, Gertrud Jaxa, Therese Grabisna. 180 Silben 1. Preis: Else Kellermann und Anneliese Sarichta; 2. Preis: Gertrud Larisch, Heinrich Michla, Walter Arlt und Helmut Dobermann. 200 Silben 1. Preis: Walter Biskup, 240 Silben 1. Preis: Josef Harasta, 2. Preis Georg Meyer. Die Verteilung der Preise für den Monatsarbeits-Wettbewerb ergab folgendes Bild: Walter Biskup für 12 Arbeiten, davon 12 fehlerfrei, erhielt den Gurnik-Sonderpreis. Margot Arlt, Walter Arlt, Helmut Dobermann 12/12, Klara Hoenke 12/11, Karl Hoppe 12/10, Anton Stebel 12/10, Emmi Uske 12/9, Ruth Pick 12/8, Erna Kondziella 11/11, Elfriede Kalus 11/10, Heinrich Fischer 11/9 erhielten sämtlich 1. Preise. Gertrud Larisch 11/6 2. Preis, Liesel Harasta 10/9, Paul Lawnik, Paul Brysch, Elsa Schwarz und Edeltraute Müller wurde ebenfalls ein 1. Preis zuerkannt. Für redeschriftliche Monatsarbeiten haben erhalten Walter Biskup, Walter Arlt, Anton Stebel, Emmi Uske, Helmut Dobermann, Erna Kondziella und Elfriede Kalus einen 1. Preis, Karl Hoppe und Heinrich Fischer einen 2. Preis.

*

* **Weihnachten bei den Kriegsopfern des Kyffhäuserbundes.** Die Ortsgruppe Stadt feierte im Saale des Restaurants Weltike, Nikolaistraße, das Weihnachtsfest. Der Saal war dicht besetzt. Der 1. Vorsitzende, Schubert, begrüßte vor allem die Angehörigen und Kinder der Mitglieder und sprach denjenigen, die zum Gelingen des Festes in dieser schweren Zeit durch Spenden und Gaben beigetragen haben, den Dank des Verbandes aus. Nach einem Prolog und dem gemeinsam gesungenen Weihnachtslied hielt Major a. D. Monse die Festansprache. Er beleuchtete das deutsche Weihnachtsfest als Fest der Liebe und Freude für klein und groß. Das brennende Licht des Weihnachtsbaumes möge für jede Familie ein Symbol des Aufstrebens bedeuten. Ein Adventsreigen und ein Weihnachtsspiel, ausgeführt von Mitgliedern des St.-Hedwig-Vereins Allerheiligen, fanden vollste Anerkennung. Einem Prolog folgten Gedichte und Weihnachtslieder. Mit Freuden wurde von den Kindern das Erscheinen des St. Nikolaus mit Knecht Ruprecht erwartet und begrüßt. Der Nikolaus richtete einige Fragen an die Kinder, ließ sich Gedichte und Sprüche vortragen und verteilte an alle anwesenden Kinder, weit über 300 an der Zahl, Gaben. Die Freude und das Entzücken der Kleinen bewegte manches Herz. Den bedürftigsten Mitgliedern konnte durch kleine Geldspenden eine Weihnachtsfreude bereitet werden. Dieses Fest wird allen Teilnehmern in Erinnerung bleiben. Der 1. Vorsitzende dankte am Schluß noch allen denjenigen, die sich um das Zustandekommen des Weihnachtsfestes bemüht haben.

* **Eisbahn eröffnet.** Mittwoch nachmittag wurde die städtische Eisbahn im Kaiser-Wilhelms-Park eröffnet.

* **Oper-Einführungsvortrag.** Am heutigen Donnerstag hält Professor Dr. Kloevekorn einen Einführungsvortrag in die Oper „Die verkaufte Braut“ von Smetana. Dieser Einführungsabend, der ein besseres textliches und musikalisches Verständnis der Oper vermitteln soll, wird durch musikalische Beiträge illustriert. Der Vortrag findet um 20,15 Uhr im Musikzimmer des Hotels Haus Oberschlesien statt.

* **Vom Bühnenvolksbund.** Die Karten zu der am 28. Dezember stattfindenden Aufführung für Gruppe B „Die verkaufte Braut“ von Smetana müssen bis Donnerstag um 19 Uhr abgeholt sein. Die Mitglieder werden auf den heutigen Einführungsvortrag von Professor Dr. Kloevekorn hingewiesen.

* **Arbeitsbeschaffung auf dem Lande.** Vom Vorsitzenden des Kreisausschusses des Landkreises Tost-Gleiwitz wird uns geschrieben: Zwischen dem Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung und dem Präsidenten des Landkreistages, Dr. von Stempel, fand eine eingehende Besprechung der mit der Arbeitsbeschaffung zusammenhängenden Fragen statt. Das Ziel, die unerträgliche finanzielle Belastung der Bezirksfürsorgeverbände durch Senkung der Wohlfahrtserwerbslosenziffer fühlbar zu vermindern, kann nur durch direkte öffentliche Arbeitsbeschaffung erreicht werden. Man war sich darüber einig, daß schnellstes Handeln unbedingt geboten sei, wenn dieser Zweck erreicht werden soll. Durch beschleunigte Arbeitsbeschaffung auf dem Wege über Vergebung öffentlicher Aufträge, wird nicht nur den Gemeinden und Kreisen Erleichterung gebracht, sondern die dadurch hervorgerufene größere Beschäftigung der Privatindustrie läßt weitere fühlbare Erleichterung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt eintreten. Die Finanzierung, der wichtigste Teil des Problems, wurde bis in alle Einzelheiten durchgesprochen. Dieser Besprechung kommt

Weihnachtsfeier der Rokittnitzer Deutschnationalen

Rokittnitz, 21. Dezember.

Die Ortsgruppe Rokittnitz der DNVP. veranstaltete im überfüllten Vereinszimmer des „Lindenhof" eine Mitgliederversammlung, verbunden mit einer Weihnachtsfeier. Der Ortsgruppenführer, Baumeister Meister, konnte wiederum eine über Erwarten zahlreiche Versammlung begrüßen. Sein besonderer Gruß galt der eifrigen Frauengruppe der DNVP. Rokittnitz, die am Nachmittag zu einer wohlgelungenen Adventsfeier zusammengekommen war. In dem festlich mit Tannengrün und brennenden Adventskerzen geschmückten Raum gedachte nach Erledigung des geschichtlichen Teils Frau Inspektor Chrobok in zu Herzen gehenden Worten des deutschen Weihnachtsfestes. Sie gab der Sehnsucht der Deutschen nach dem Fest des Friedens und der Hoffnung Ausdruck und ermahnte alle Parteifreunde, ihrem Führer Hugenberg nachzuleben zum Wohle einer besseren deutschen Zukunft. Reichen Beifall spendeten die Anwesenden den beherzigenswerten Worten dieser echt deutschen Frau.

Anschließend nahm Kreisgeschäftsführer Papenroth das Wort. Er bedauerte es, auf einer Weihnachtsfeier vom politischen Kampf sprechen zu müssen. Doch Politik und Parteihader könnten nicht ruhen, solange die Kräfte, auf die bis vor kurzem das nationale Deutschland seine ganze Hoffnung setzte, in der gehässigsten und unsachlichsten Art ihre einstigen Bundesgenossen beschimpften. Den Wettlauf der nationalsozialistischen Propaganda mit den radikalen Forderungen der Kommunisten mußten die Deutschnationalen aufs schärfste bekämpfen. Der Redner betonte weiter, daß die DNVP. dem Kabinett Schleicher Gewehr bei Fuß gegenüberstehe und es einzig und allein nach seinen Taten beurteilen werde. Der Sturz Papens habe bisher nur schädliche Folgen gezeitigt. Zu den gegen das Kabinett Papen immer wieder erhobenen Angriffen bezüglich seiner Sozialpolitik warf der Redner die Frage auf, weshalb denn die freien und christlichen Gewerkschaften, die vor und im Kriege nützliche Anwälte der Arbeiterschaft gewesen seien, **seit der Revolution, die ihnen die Macht gab, zum Schaden des deutschen Arbeiters gehandelt hätten.** Schädlich sei ihr stetes Hinauftreiben der Tariflöhne gewesen, noch schädlicher die Besetzung zahlloser Direktoren- und Aufsichtsratsposten durch Gewerkschaftssekretäre

Hugenberg, der rücksichtslose Kämpfer gegen diese arbeiterfeindliche Einstellung, fordere seit Jahr und Tag Eintreten für das nationale deutsche Arbeitsgut. Seine wahrhaft sozialen, jedem Interessentenvorrecht abholden Gedankengänge seien geeignet, den Klassenkampf zu überwinden und Deutschland zu neuem Leben zu erwecken. Unermüdliche Werbung für das Freiheitsprogramm der DNVP. sei das Gebot der Stunde, um für die unvermeidlichen politischen Wahlkämpfe im neuen Jahre gerüstet zu sein.

Nach eingehender Behandlung organisatorischer Fragen schloß Baumeister Meister mit einem dreifachen Heil Deutschland die anregend verlaufene Versammlung.

Zwei Todesurteile des Rybniker Standgerichts vollstreckt

Rybnik, 21. Dezember.

Im Hofe des Amtsgerichts wurde Mittwoch vormittag das am Dienstag abend von der Rybniker Strafkammer im Standgerichtsverfahren ausgesprochene Todesurteil durch den Strang gegen den 31 Jahre alten Emil Adamczyk und den 29 Jahre alten Kubla vollstreckt. Beide hatten in der Nacht zum 8. Dezember in Cissowka, Kreis Rybnik, den 50 Jahre alten Landwirt August Duda ermordet und dann sein Anwesen in Brand gesteckt, um die Tat zu verschleiern. Der dritte Mittäter, der 27 Jahre alte Luzian Sollich, wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, da er die Täterschaft abstritt, allerdings von seinen Komplizen erheblich belastet wurde. Das von den Verteidigern zugunsten der beiden zum Tode verurteilten Angeklagten eingelegte Begnadigungsgesuch an den Staatspräsidenten hatte keinen Erfolg.

Vernichtende Weihnachtsbotschaft für die Grenzbankgeschädigten

Neue Bemühungen der oberschlesischen Abgeordneten — Oberschlesien, das Stiefkind

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. Dezember.

Neue Erbitterung, gesteigert durch bevorstehende Zwangsversteigerungen von Hab und Gut, hat just vor Weihnachten die Kreise der aus Ostoberschlesien zugewanderten Grenzgeschädigten erfaßt, soweit sie sich mit der in Konkurs geratenen „Oberschlesischen Grenzbank" verbunden hatten. Denn die Aussichten auf eine Staatsbeihilfe zur Rettung der durch den Konkurs der Grenzbank Geschädigten sind nun auf Grund regierungsseitiger Erklärungen zunichte geworden.

Außer jedem Zweifel liegt, daß die im Jahre 1926 im Verein mit den Vereinigten Verbänden heimattreuer Oberschlesier gegründete Spar- und Darlehnskasse der vertriebenen Grenzgeschädigten, aus der die Grenzbank entstand, sich aus anerkannten Flüchtlingen und Verdrängten zusammensetzte, und zwar aus dem Vertrauen heraus, daß Reich und Staat hier in Oberschlesien an der Erhaltung eines zum Wiederaufbau verhelfenden Grenzlandunternehmens ein starkes Interesse haben. Abgeordnete des Reichs- und Landtages mit Oberbürgermeister Franz, Prälat Ulitzka und Abg. Zawadzki, ebenso der nat.-soz. Abg. sowie Oberpräsident Dr. Lukaschek waren seit einem Jahre für eine Hilfsaktion zugunsten der Grenzbank-Geschädigten. Sie konnten erfreulicherweise auch die Zusage einer warmen Befürwortung für Hergabe von 75 000 Mark durch die Berliner Stellen erreichen. Man wurde danach nach den letzten Vorstellungen in Berlin der Auffassung, daß ein Erfolg eintreten werde.

Nun kommt aus dem Preußischen Innenministerium die niederschmetternde Nachricht, daß **alle Bemühungen im Interesse der Oberschlesischen Grenzbank ergebnislos geblieben sind.** Bei Genehmigung schon eines Teiles der notwendigen 300 000 Mark würden den Betroffenen die größten Sorgen erspart, könnten Haus und Hof, Hab und Gut, die vor Zwangsversteigerungen stehen, erhalten bleiben.

Aus dieser Erkenntnis heraus haben sich darum erneut oberschlesische Abgeordnete der Grenzbankangelegenheit angenommen und sind dieser Tage beim Preußischen Innenministerium abermals vorstellig geworden. Will und kann Berlin immer noch nicht erkennen, daß das Deutschtum im Grenzland durch kleinliche Einstellung stark gefährdet wird? Es ist nur zu wünschen, daß den neuerlichen Bestrebungen der oberschlesischen Abgeordneten ein schneller Erfolg beschieden wird.

Aufstieg der oberschlesischen Landwirtschaftsschulen

Von Landrat Dr. Schmidt, Ratibor

Vorsitzendem des Kuratoriums der Landwirtschaftsschule Ratibor

Die Oberschlesischen Landwirtschaftsschulen haben seit der Begründung der Landwirtschaftskammer Oberschlesien im Januar 1927 einen überraschenden Aufstieg genommen. Während vorher nur 8 Landwirtschaftsschulen und 1 Mädchenklasse vorhanden waren, verfügt die Landwirtschaftskammer nunmehr über 16 Landwirtschaftsschulen und 11 Mädchenklassen an Landwirtschaftsschulen. **Außer dem Industriekreis Beuthen besitzt jeder der 13 ländlichen Kreise Oberschlesiens eine eigene Landwirtschaftsschule.** Die Landkreise Grottkau, Neiße und Neustadt besitzen je 2 Schulen. In den Landkreisen Grottkau, Cosel und Gleiwitz besteht noch keine Mädchenklasse, während der Landkreis Neiße bereits zwei besitzt. Die Landwirtschaftsschulen befinden sich in Falkenberg, Gnadenfeld, Guttentag, Kreuzburg, Leobschütz, Neiße, Neustadt, Oberglogau, Sczepanowitz, Ottmachau, Patschkau, Ratibor, Rosenberg, Groß Strehlitz und Tost. Von diesen 16 Landwirtschaftsschulen sind neun als zweiklassige und 7 als einklassige Anstalten mit aufeinanderfolgender Ober- und Unterklasse ausgebaut. Die Mädchenklassen haben nur einen Lehrgang von fünfmonatiger Dauer im Winter. Eine Ausnahme macht nur Guttentag, das seinen Lehrgang von Anfang November bis Ende Juni hält.

Der Besuch der Landwirtschaftsschulen und Mädchenklassen zeigt ein ständig fortschreitendes Zunehmen der Zahl der Schülerinnen. Das Durchschnittsalter der Schüler der Unterklasse betrug im vergangenen Jahre 19½ Jahre, in der Oberklasse 20 Jahre, das Durchschnittsalter der Schülerinnen 18 Jahre. Da beim Eintritt in die Schule das verlangte Mindestalter bei den Schülern 18 und bei den Schülerinnen 16 Jahre beträgt, liegt das Durchschnittsalter erheblich über dem Mindestalter. Während noch im Winterhalbjahr 1928/29 der prozentuale Anteil der Schüler ohne Fortbildungsschulbesuch 58 Prozent und der Schüler mit Fortbildungsschulbesuch 32 Prozent ausmachte, wiesen im vergangenen Jahre bereits 58 Prozent der Schüler Fortbildungsschulbesuch auf, und nur noch 33 Prozent der Schüler waren ohne Fortbildungsschulbesuch geblieben. Bei den Schülerinnen hatten im vergangenen Jahre nur 19 Prozent eine ländliche Fortbildungsschule besucht, während 81 Prozent keine Fortbildungsschule besucht hatten. Das liegt daran, daß das ländliche Mädchenfortbildungsschulwesen erst in den letzten Jahren eingeführt ist und noch im Anfang seiner Entwicklung steht. Interessant ist, die Größenverhältnisse der elterlichen Wirtschaften festzustellen, aus denen die Schüler und Schülerinnen stammen. Die meisten Schüler und Schülerinnen kommen aus den Bauernwirtschaften von 50 bis 100 Morgen, aber es stammen auch 7 Prozent der Schüler und 17,5 Prozent der Schülerinnen von Eltern, die über keinen Landbesitz verfügen.

Großfeuer

Ratibor, 21. Dezember

In der Scheune des Landwirts Julius Kruppa auf der Marienstraße, brach am Dienstag, vormittag nach 11 Uhr, auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus, das einen großen Umfang anzunehmen drohte. Die in der Nähe befindliche Cyconsche Besitzung, sowie das Wohnhaus des Landwirts Kruppa nebst Stallungen waren gefährdet. Um 11,51 Uhr rückte die Freiwillige Feuerwehr mit der großen Motorspritze an und bekämpfte den Brandherd mit 3 Schlauchgängen. Trotz der Schwere der Wasserherbeischaffung — es mußten 500 Meter Schlauch gelegt werden — gelang es, das Feuer zu lokalisieren.

deswegen große Bedeutung zu, als im Reichskabinett die Frage bereits in Kürze zur Beratung kommt.

* **Weihnachtsfeier im Reichsverband deutscher Kriegsopfer.** Die Weihnachtsfeier der Kriegsopfer gliederte sich in zwei Teile. Am Nachmittag fand die Einbescherung für die Kinder statt, und am Abend war die Weihnachtsfeier für die Mitglieder. Die Weihnachtsfeier für die Kinder wurde durch den 1. Vorsitzenden, Lepiarz, eröffnet. Oberkaplan Weinert erfreute mit seiner Festrede die Kleinen. Nach den Theateraufführungen erfolgte die Einbescherung der 1000 Kinder. In der Feier für die Mitglieder richtete der 1. Vorsitzende, Lepiarz, Dankesworte an Pastor Kiehr, die Vertreter des Magistrats, die Stadträte Burzinski und Kolonko sowie den Vertreter des Stadtverordnetenvorstehers, Stadtverordneten Behn. Auch Vertreter der Fürsorgestelle waren anwesend. Stadtrat Burzinski übermittelte die Grüße und Wünsche des Magistrats: Stadtverordneter Behn schilderte die Not unter den deutschen Kriegsopfern. Pastor Kiehr rief in den Anwesenden die Erlebnisse im Weltkrieg wach, so treffend und rührend, daß manchen Hinterbliebenen und manchem Frontsoldaten Tränen aus den Augen kamen. Weihnachtsspiele unter abwechselnden Musik- und Lautenspielen füllten den Abend. Der von Frl. Grunschel gesprochene Prolog brachte Weihnachtsstimmung. Die Theatervorführung: „Knecht Ruprecht im Pensionat" war von der Mitspielerin, Frl Kaletta, selbst verfaßt. Sie erntete reichen Beifall. Bei der Einbescherung von über 400 Kriegereltern und Kriegerwitwen wurde ein jeder mit praktischen Geschenken bedacht.

Peiskretscham

* **Weihnachtseinbescherung durch die Schutzpolizei.** Aus dem Erlös der Wohltätigkeitsaufführung konnten die Schutzpolizeibeamten den ortsarmen Kindern eine große Freude bereiten. In der Mittagsstunde fanden sich die Kinder in den Räumen des V. Polizeireviers zusammen zum Mittagessen. Dann wurden sie in die Wachstube geführt. Ein hell erleuchteter Christbaum und die vielen Geschenke erregten sofort freudige Stimmung. Die Wachstube glich einer Kleinkinderstube. Die Kinder sangen Weihnachtslieder. Der Revierleiter, Polizeioberleutnant Wilke, sprach zu ihnen herzliche Worte und verteilte die Geschenke. Ein jedes Kind erhielt ein Paket mit Kleidungsstücken und einen großen Beutel mit Pfefferkuchen und Süßigkeiten. Es wurden 31 Kinder beschenkt.

Ratibor

* **Weihnachtsmusik bei St. Liebfrauen.** Der Cäcilienverein St. Liebfrauen singt am 1. Feiertag, 9 Uhr, die „Messe zur Christnacht", Opus 29, für gemischten Chor, Orchester und Orgel, komponiert von Otto Jochum, unter Verwendung alter weihnachtlicher Gesänge. Postludium G-Dur v. J. S. Bach. Am 2. Feiertag: „Loretto-Messe" für 5stimm. gem. Chor a cappella von Karl Thiel. — Postludium „Frische Toccata" von J. S. Bach. Leitung und Orgel Chorrektor Franz Strehler.

* **Jahresschluß-Sitzung der christlich-nationalen Gewerkschaften.** Gestern tagte in Kandrzin der Oberschlesische Landesausschuß des Deutschen Gewerkschaftsbundes, dessen Geschäftsführer Georg Schneider zunächst einen kurzen Tätigkeitsbericht gab. In einer der Reichsregierung übersandten Entschließung wird verlangt, daß die Leistungen der Arbeitslosenversicherung wieder in ein angemessenes Verhältnis zu den Beiträgen der Versicherten zurückgeführt werden. Der Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Ehrhardt, hielt einen ausführlichen Vortrag zur wirtschaftlichen und politischen Lage. Daran schloß sich eine ergiebige Aussprache. Die Sitzung des Landesausschusses wurde gleichzeitig zum Anlaß des Abschieds von Gewerkschaftssekretär Platte, Hindenburg, genommen. Kuratus Jonderko sprach namens der katholischen Arbeitervereinszentrale herzliche Worte des Abschieds.

* **Tagung der Bankbeamten!** Der Deutsche Bankbeamten-Verein hatte zu einer außerordentlich zahlreich besuchten Mitgliederversammlung eingeladen. Nach herzlichen Begrüßungsworten erstattete der Schriftführer, Schubert, einen Bericht über die Bezirkskonferenz des Deutschen Bankbeamten-Vereins, wobei er hervorhob, daß diese weit über die Kreise der Bankbeamten hinaus in der gesamten Oeffentlichkeit einen lebhaften und berechtigten Widerhall gefunden habe. — Der Referent des Abends, Gaugeschäftsführer Schmidt, Breslau, beleuchtete in einem groß angelegten, etwa eineinhalbstündigen Vortrage die Vorgänge der letzten Monate und ging hierbei insbesondere auf die Notverordnungen der Reichsregierung vom 4. und 5. September und ihre Auswirkung auf die Arbeitnehmerschaft und die Bankbeamten im besonderen näher ein. Anhaltender Beifall belohnte den Redner für seine klaren und von großem volkswirtschaftlichen Wissen zeugenden Ausführungen, denen die Versammelten mit wachsender Aufmerksamkeit gefolgt waren. Nach verschiedenen Darlegungen über die Zwecke und Ziele der Organisation konnte der Vorsitzende die in jeder Beziehung angeregt und harmonisch verlaufene Versammlung nach etwa dreistündiger Dauer mit einem Appell zu weiterer treuer Mitarbeit schließen.

* **Weihnachten im Gardeverein.** Eine große Familie, die Mitglieder des Gardevereins mit ihren Frauen und Kindern, Ehrenmitgliedern, Junggardisten und Gästen hatten sich am Sonntag nachm. im Saale des Deutschen Hauses zu einer schlichten, aber erhebenden Weihnachtsfeier unter dem lichterstrahlenden Weihnachtsbaum vereinigt. Der erste Teil des sorgfältig vorbereiteten Programms brachte Musikstücke und lebende Bilder mit einem Sprechchor der Junggardisten. Junggardist Norbert Mrowetz brachte einen auf das nahende Weihnachtsfest hinweisenden Prolog zum Vortrag.

Der rührige Vorsitzende des Gardevereins, Direktor Simelka, begrüßte die Gäste und Mitglieder und gab einen Rückblick auf die Weihnachtsabende an der Front während des Weltkrieges. Möge Hoffnung und Glaube an dem Wiederaufbau unseres zusammengebrochenen Vaterlandes in Erfüllung gehen, damit Licht, Freude, Trost und Hoffnung in die Herzen aller Deutschen einziehe. Stadtpfarrer Schulz hob in einer Ansprache an die Kinder und Erwachsenen die Bedeutung des Weihnachtsfestes hervor.

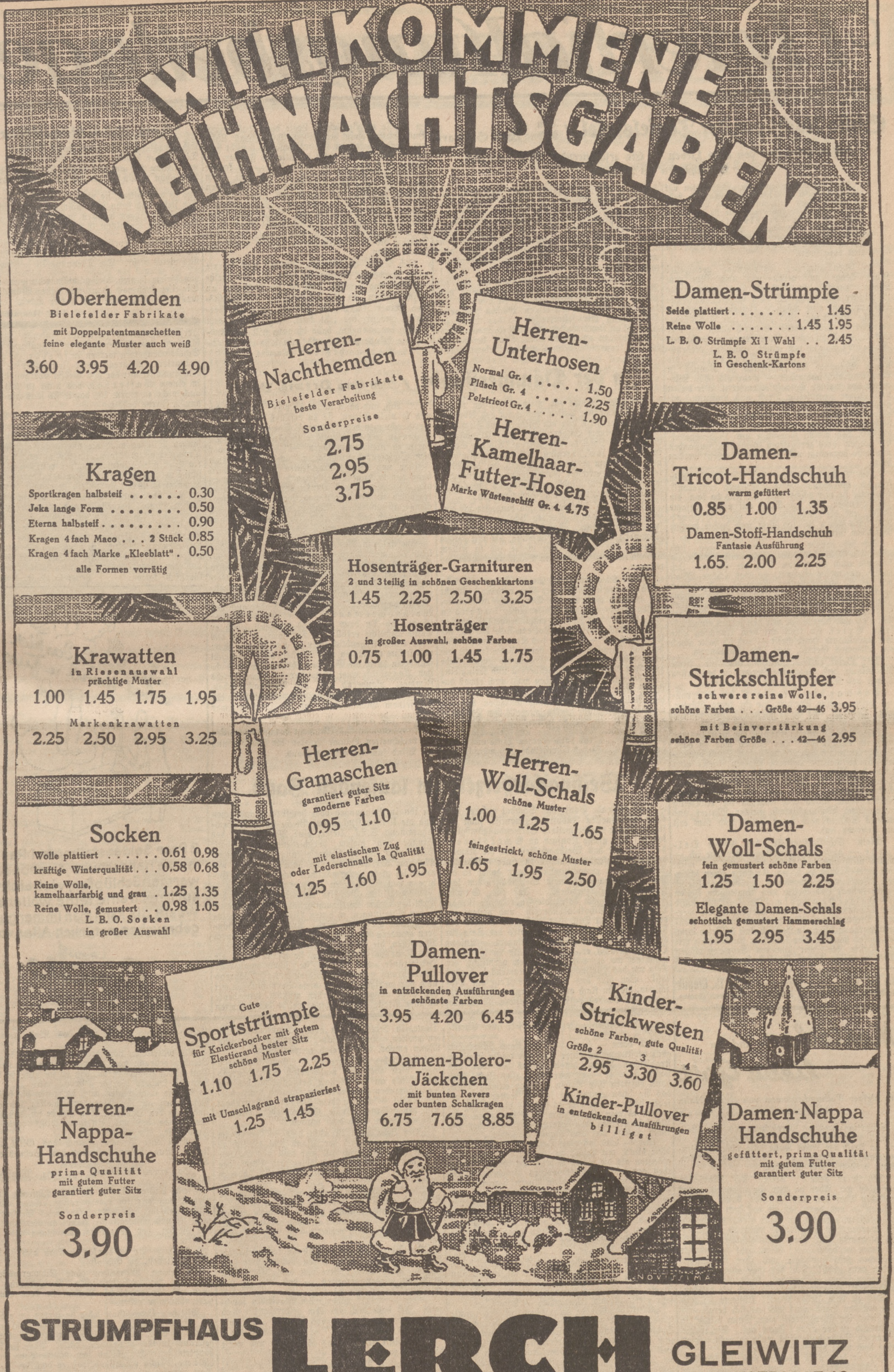
Nach einem sehr schön zum Vortrag gebrachten Prolog von Frl. Mrowetz folgten lebende Bilder, ein Einakter und eine Weihnachtsgeschichte in bunter Reihenfolge. Als es dann hieß, der „Weihnachtsmann" kommt, erfüllte heller Jubel die zahlreich versammelte Kinderschar.

* **Aus der Winterarbeit des Stadtverbandes für Leibesübungen.** Der Ratiborer Stadtverband für Leibesübungen hatte seine Vorstandsmitglieder in Lattas Hotel unter Vorsitz des Stadtturninspektors Sczygiol zu einer Sitzung zusammengerufen. Es wurde beschlossen, die von der Stadtverwaltung gepachtete Eisbahn im Eichendorffpark in Betrieb zu setzen, sobald das Wetter es ohne Gefahr gestattet. Das Anschnallhäuschen soll zu bestimmten Bedingungen wieder gepachtet werden. Beschlossen wurde auch eine Herabsetzung der Preise für Dauerkarten, die Einführung von Zwölferkarten und eine Herabsetzung der Garderobengebühr. Die Siegerverkündung für die Ratiborer Meisterschaften und die Reichsjugendkämpfe soll im Rahmen einer Jugendveranstaltung des Stadtverbandes im Januar stattfinden. Bei dieser Gelegenheit erfolgt auch die Verteilung der Urkunden für die erfolgreichen Teilnehmer am Lebensrettungslehrgang. Der Vorstand begrüßt die außerordentlich rührige Tätigkeit der Vereine des Stadtverbandes zugunsten der „Ratiborer Winterhilfe". Der Vorstand bittet seine Vereine aber dringend, den Erfolg der Arbeit nicht zu gefährden durch Abführung der Mittel an andere Stellen als an die allgemeine „Ratiborer Winterhilfe." Der Fußballverein „Rot-Weiß" wurde auf Grund der vorliegenden Satzungen endgültig aufgenommen. — Der Obmann für den Eislauf berichtet über größere eissportliche Veranstaltung in Ratibor in diesem Winter, die der Stadtverband weitgehendst unterstützen will, so über die Oberschlesischen Kunsteislaufmeisterschaften, die dem Eislaufverein Ratibor zur Durchführung übertragen worden sind, über den Besuch namhafter deutscher Kunsteisläufer im Anschluß an die Deutschen Meisterschaften in Oppeln und über eine verstärkte Förderung des Eishockeyspiels. — Den Ausklang bildete eine einmütige Kundgebung für die verdienten Mitglieder des Vorstandes. Ehrenvorsitzender Dehner, 1. Vorsitzender Sczygiol, Stadtjugendpfleger Schiwon und Eislaufobmann Snehotta.

Rosenberg

* **Auto- und Motorradklub.** Der Auto- und Motorradklub hielt eine gut besuchte Hauptversammlung ab. Nach Erstattung des Kassenberichts erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. Auf Antrag wurden dem Vaterländischen Frauenverein 10 Mark überwiesen. Als Werbeveranstaltung beschloß der Verein ein Wintervergnügen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.



STRUMPFHAUS **LERCH** GLEIWITZ
WILHELMSTRASSE 40

Unterhaltungsbeilage

Stille Nacht auf der Teufelsinsel / Von Alfons Paoli Schwartz

Hoffnungslos fern von allen Lieben — Ein erschütternder Weihnachtsgruß Haifischflossen als Festessen

Man hat mich gebeten, ein „Weihnachten auf der Teufelsinsel" zu schildern. Eigentlich habe ich alle dortigen Erlebnisse meinem Landsmann P. C. Ettighoffer anvertraut, der sie in seinem Buch „Von der Teufelsinsel zum Leben" getreu niederschrieb. Aber ich will doch versuchen, hier einiges zusammenzufassen, was ich an meinem traurigen Weihnachten 1925 durchmachte.

Zu lebenslänglicher Verbannung verurteilt! Zwei Dinge nur geben mir noch Mut zum Leben: zuerst der Gedanke an meine alte Mutter und meinen Sohn in Kehl, dann die Hoffnung auf eine mögliche Befreiung durch die deutsche Regierung. Und gestärkt im Ausharren, getröstet im Leid, werde ich durch einen mit viel List und Angst vor Unterbrechung geführten Briefwechsel mit einer anderen „Lebenslänglichen", einer jungen Französin, die wegen Spionage im Zuchthaus zu Rennes in Westfrankreich schmachtet — mehr als 5000 Kilometer von meiner Toteninsel entfernt. Wir haben uns immer gegenseitig Trost und Hoffnung zugesprochen, und noch der letzte, im November angekommene Brief von Germaine Leroux (so hieß die junge Französin) brachte mir die Gewißheit, daß meine Freundin und Leidensgenossin wegen ihres zerrütteten Gesundheitszustandes nunmehr begnadigt und in Freiheit gesetzt werden sollte.

„Im Dezember werde ich frei sein, mein Freund, und dann Deine Befreiung erstreben!" So hatte sie mir geschrieben . . . Und da kam am 24. Dezember 1925 ein Brief auf meine einsame Insel, auf die „Teufelsinsel". (Das Proviantboot hatte gegen Mittag Post und einige wenige Paketchen mitgebracht).

Ich saß gerade in meinem Gärtchen und suchte ein Fleckchen Schatten, denn unbarmherzig brannte auch an diesem Tag die Sonne. Ich dachte an meine Heimat, an das schöne Elsaß mit seinen schneebedeckten Vogesen und seinen wundervollen Christtannen (stammt doch die schöne Sitte des Weihnachtsbaumes aus dem Elsaß). Und während ich so in der flimmernden Hitze lag, kam Wiard und überreichte mir den soeben eingetroffenen Brief. Er trug auf dem Umschlag eine mir unbekannte Handschrift — und ich hatte gleich ein seltsames Gefühl, eine böse Vorahnung.

Der Brief enthielt nichts als die kurze Mitteilung, daß Germaine Leroux in den ersten Tagen des Dezember gestorben war.

Das war die „Freiheit", die sie errungen hatte — eine Freiheit, die ihr keine Wärter, keine Mauern und keine Ketten mehr wehren konnten . . .

Wie lange ich stumpfsinnig lag und brütete, weiß ich nicht mehr. Der Schlag war zu hart. Gerade heute am Vorweihnachtstag. Sonst brauchten Briefe hierher mehrere Wochen; dieser aber hatte den Weg von Frankreich bis zu meiner Toteninsel in 20 Tagen zurückgelegt — eine Rekordleistung. Wohl, weil mir nichts erspart bleiben sollte (blieb doch dagegen die rechtzeitig aufgegebene Weihnachtspost meiner Mutter und meines Sohnes noch lange liegen und kam erst im Februar an).

Mein Schicksalsgenosse, der Fischer Delforge — auch ein Lebenslänglicher wie ich — weckte mich aus der Erstarrung und bat mich, ihm beim Fischen zu helfen. Er hatte einen schweren Eisenkrampen umgebogen, verdorbenes Fleisch daran gesteckt und wollte nun damit vom Felsen aus Haifische angeln. (Dieses Fischen sollte ihm Monate später einmal verhängnisvoll werden.) Diesmal ging alles gut, und kurz vor Sonnenuntergang blieb ein Haifisch, fast 3 Meter lang, am Haken hängen. Wir kämpften stundenlang mit der Bestie, die mit schweren Schwanzschlägen alles zu Gischt schlug. Endlich konnten wir das ermattete Tier an Land ziehen und ihm mit unseren Buschmessern den Garaus machen. Delforge hieb die Haifischflossen ab und nahm sie mit in unser Häuschen, denn die Zeit des Eingeschlossenwerdens war da. Mit viel Fleiß und Sachkenntnis kochten wir dann die Flossen, die eine Delikatesse sein sollen. Ich vermochte ihnen aber an diesem Tag keinen besonderen Geschmack abzugewinnen.

Lange nach Mitternacht begaben wir uns zur Ruhe. Ich konnte aber nicht schlafen, denn mich plagte wieder das furchtbarste Heimweh. Zudem hatte sich seit den letzten Wochen ein neuer Gedanke in mir festgefressen — der Wille zur Flucht. Ich stand wieder auf, zündete mein Petroleumlämpchen an, suchte meine Bibel hervor und las das trostreiche Evangelium der Geburt Christi im Stalle zu Bethlehem. Legte dann das heilige Buch unter mein Kopfkissen, löschte das Licht, um den schlafenden Leidensgenossen nicht zu stören, und trat an mein vergittertes Fenster. Es mochte so 2 Uhr in der Frühe sein — ich konnte gerade nach Norden schauen und sah dort, kaum eine Hand breit über dem Ozean, den Nordstern blinken. Ringsum ein ungeheures, tiefes Schweigen. Unter dem unendlichen Sternenhimmel schwieg sogar die Brandung. Die berüchtigte Strömung rings um die Teufelsinsel schien ihren Atem anzuhalten. — So mag damals, vor 1925 Jahren, die Nacht über einem kleinen Stalle gehorcht haben.

Ich lehnte am Fenster, einsam, und starrte gegen Nordosten, dorthin, wo heute der erste Weihnachtsfeiertag begann. Und da, im Gedenken an meine Lieben, an die lichterfüllten Weihnachtstage meiner Jugend, im Gedenken auch an Germaine Leroux, die jetzt dort, weit hinter dem Ozean, begraben lag, habe ich ganz still und kindlich die Hände gefaltet und habe leise ein deutsches Weihnachtslied gesummt. . .

Vorm Weihnachtsschaufenster

Ein Sprühn und Glitzern hinter Scheiben.
Die Kinder drücken sich die Näschen platt
und schaun sich an dem vielen Spielzeug satt. —
Wie schön woll'n sie dem lieben Christkind schreiben

und es drin bitten, sie nicht zu vergessen. —
Sie stehn und stehn und fühln die Kälte nicht.
Die vielen Augen leuchten in dem Licht.
Der Kinder Sehnsucht ist nicht zu ermessen,

denn all die Herrlichkeiten locken sehr,
die schönen Puppen, Schlittschuh' und Maschinen,
und vieles mehr. Die Trennung ist so schwer

von diesem bunten Weihnachtsmärchenland.
Sie eilen froh nach Haus mit heißen Wünschen —
wo sie die Not bedeckt mit harter Hand.

Paul Habraschka.

In der Dämmerstunde / Von Erna Drewitz, Beuthen

Die alten Bäume vor meinem Fenster trugen weiße schimmernde Lasten, und wenn das Sonnenlicht darüber glitt, war ein Glitzern und Flimmern wie von feinem Silberstaub, den vielleicht ein Englein im Spiel darübergestreut. Als die Sonne im Westen sank, verging das Silberschimmern und wich einem matten rosa Schein, der das Winterbild mit zartester Farbentönung überhauchte, wie sie die wilde Rose am Waldrand schmückt in sonnengolddurchflimmerten Sommertagen.

Ich saß am Fenster und sah hinaus nach dem Glühen hinter den beschneiten Bäumen. Im Ofen knisterte das Feuer. Aus den dunklen Ecken stieg Dämmern und Märchenstimmung, die mit leisem Raunen alte, liebe Bilder weckte, die in stillem Dämmerstundenträumen an Leben und Farbe gewannen.

Weißt Du es noch, was Du als Kind geglaubt, wenn im roten Glühen der Tag verging? Weißt Du es noch, was Mutter Dir immer wieder erzählen mußte von den Pfefferkuchen backenden Englein, aus deren rotglühendem Ofen der Schein durch die feinen Wolkenwände bis auf die Erde leuchtet? — Wie hat das Kind gelauscht! Wie hat das Herzchen gepocht beim Gedanken an die schwindelnde Menge süßer Gaben, die Engelshände zum Fest bereiteten! Kuchenherzen und Kringlein! Ob dem Kinde Christkindchen wohl auch etwas davon bringen, und ob es wohl auch an die Puppe, den Ball, das neue Sonntagsschürzchen und die warmen Handschuhe denken würde?! Im Abendgebet war es freilich immer wieder daran erinnert worden, aber sicherer und besser wäre es doch, wenn . . . Und dann wurden Tinte und Feder herbeigeholt: „Liebes Christkind! Ich wünsche mir . . ." Ach, und dann kamen soviele Wünsche und so viele Bitten, sie zu erfüllen und so viele Versprechungen des Bravseins! Dann wurde Mütterchen in das Geheimnis eingeweiht. „Aber Du darfst es niemandem sagen —!" Am Abend vor dem Schlafengehen huschten zwei Füßchen zum Fenster, und kleine Hände legten hinter den Vorhang das wichtige Briefchen, und fragende Kinderaugen spähten in das Dunkel der Nacht, ob nicht irgendwo ein Flimmern und Leuchten Christkindchens allnächtlichen Flug erkennen lasse. Im Traume sah das Kind den Weihnachtsbaum und hörte die Englein singen.

Am anderen Morgen huschten, als noch das letzte Dämmern durchs Zimmer schlich, bloße Füßchen zum Fenster; scheue, neugierige Händchen schoben den Vorhang beiseite, und der mandelgeschmückte Pfefferkuchen und der kleine Tannenzweig wurden selig ans pochende Herzchen gedrückt! „Es ist dagewesen!!" „Nun schickt es aber auch den Weihnachtsmann, daß er durchs Fenster schaut, ob Du brav bist und verdienst, daß er Deine Wünsche erfüllt." Da schmiegte sich das Kind einen Augenblick scheu in der Mutter Arm und spähte verstohlen zum Fenster, ob er vielleicht jetzt schon durch die Scheiben schaue, aber im nächsten Augenblick tanzt es wieder jauchzend durchs Zimmer, plaudernd von den Weihnachtsgaben, selig die Tage zählend bis zu dem Augenblick, der mit feinem Glöckchenton ins Weihnachtszimmer ruft . . .

Draußen war das Abendrot verglommen. Um die verschneiten Bäume tanzten die Flocken, und der Wind summte um das Haus.

Weihnachtsherzen am laufenden Band

Das laufende Band, das Symbol unserer heutigen maschinellen Industrieerzeugnisse, sucht und findet immer wieder weitere Verwendungsmöglichkeiten. Der große Konsum an Schokoladenherzen für das Weihnachtsfest hat die Anwendung des laufenden Bandes zu einer dringenden Notwendigkeit gemacht. Man kann daher in der Tat auch schon von einem Weihnachten am laufenden Bande sprechen. In den Großbäckereien geht daher die Fabrikation für die Honigkuchen, Schokoladenherzen und vielem anderen mehr mit Hilfe des laufenden Bandes vor sich. Gleich nach Ostern wird der Teig für die Honigkuchenfabrikation eingelagert. Anfang Oktober gelangt er dann nochmals in die Knetmaschine, wo er, mit Treibstoffen vermischt, den Teig um das Vielfache seines Volumens hochgehen läßt. Von hier aus gelangt der Teig auf Maschinen, die ihn flach ausrollen, und vermittels des laufenden Bandes passiert er weitere Maschinen, die ihn in Rundungen oder herzförmig ausstechen und die kleinen Kuchen auf Bleche schieben. Sechzehntausend Stück liefert eine Maschine in der Stunde von diesem verschiedenartigen Gebäck. Stellt man sich die Tagesleistung einer einzigen Maschine vor, so kann man daran ermessen, wie unendlich viele Leckermäulchen sich an diesen Gebirgen von Süßigkeiten ergötzen können.

Phantastische Begriffe von dem Appetit des Publikums zum Weihnachtsfeste erhält man auch in den Abteilungen, in denen Bisquit und Schokoladengebäck hergestellt wird. Auf laufenden Bändern wandern die kleinen gebackenen Herzen durch Maschinen, die sie mit Schokoladenmasse berieseln. Das Transportband führt sie weiter durch die Heizschränke, aus denen sie schon wunderbar schwarzbraun gefärbt herauskommen. Während noch vor wenigen Jahren diese Verrichtungen mit der Hand ausgeführt werden mußten, tritt heute an ihre Stelle die Maschine welche den gesamten Herstellungsbetrieb zweifellos sauberer, hygienischer und appetitlicher gestaltet. Annähernd 30 000 Schokoladenherzen werden in so einer Schicht präpariert. Während dieser Zeit bleibt die Schokoladenmasse, mit der das Gebäck übergossen wird, in einem Wasserbad, das nicht zu kalt, aber auch nicht zu warm ist, damit sie stets die schöne dunkle Farbe behält.

Aber nicht nur Schokoladenherzen und Honigkuchen werden maschinell hergestellt, sondern auch die berühmten Marzipankartoffeln. In langen Würsten wird die Masse auf eine gerillte Trommel gelegt, die sie im Nu abrundet und in ein Sieb mit Schokoladenpulver rollt. Diese Maschine verarbeitet täglich 5 Zentner Marzipan, aus denen zirka 20 000 Kartoffeln hergestellt werden.

Noch viele andere Gebäckarten werden am laufenden Bande hergestellt, und es würde zu weit führen, alle hier einzeln aufzuzählen. Der Weihnachtsbetrieb am laufenden Bande, wie er obenstehend kurz skizziert und in allen Großbetrieben jetzt üblich ist, mag grotesk anmuten, aber der Magen des deutschen Publikums ist groß, und der Bedarf übersteigt manchmal noch diese Großfabrikation.

Ernst Louis jr., Berlin.

Mariechen und der liebe Gott

Ein kleiner Weihnachtsroman von A. von Hahn

5)

Eilfertig sprang Mariechen aus dem Bett. Schnell war das Hemdchen heruntergestreift — und da strich die Frau Holle leise über die blutunterlaufene Stelle an Mariechens Rücken. „Gott, o Gott!" rief sie dabei.

„Wo ist er denn?", drehte sich Mariechen überrascht um. Aber da war ihr schon ein neues Hemdchen über den Kopf gestülpt; dann kam ein Röckchen — und dann saß sie auf dem Stuhl — und Strümpfchen und ein Paar glänzende Schuhchen wurden ihr angestreift, während sie jauchzend plapperte und vor Glückseligkeit strahlte. Und dann — dann . . . Nein, jetzt verstummte Mariechen ganz andächtig, und ihre Blauaugen wurden ganz groß! Ach, das war aber auch ein zu wunderschönes, glänzendes Kleid! Blau wie der Himmel! So was hatte sie noch nie gesehen.

„Das ist vom lieben Gott!" flüsterte sie und strich mit der Hand ganz leise an sich herab, als auch dieses ihr übergestreift war. Dann blickte sie mißtrauisch zu der alten Frau auf. Sie traute der ganzen Sache doch nicht mehr so recht. Hier mußte doch wohl der Himmel sein!

Aber sie kam nicht weiter zum Nachdenken, denn plötzlich ertönte ein wunderliebliches Läuten — ganz nahe und doch aus der Ferne . . . . Da erfaßte die Frau ihre Hand und sagte: „Jetzt komm, Mariechen! Jetzt gehen wir zum Christkind!"

Und dann — dann — dann stand Mariechen ganz verstummt an einer Tür und blickte in einen strahlenden Raum hinein. Was das war, das wußte sie nicht — es war alles, alles Licht! Und dann hafteten ihre Augen groß an einem Etwas, das sie schon einmal in ferner, ferner Zeit gesehen hatte — nur war es damals viel kleiner gewesen: es war ein Baum, auf dem viele, viele Lichtlein glühten, wie Sterne — und Silber und Gold rieselte von dem Baum hernieder . . .

Und — dort saß eine Dame auf einem Stuhl; diese blickte mit Augen zu ihr her, die noch heller glänzten als die vielen Lichter. Da konnte Mariechen gar nicht mehr woanders hinsehen — und schaute nur immer in diese Augen hinein, die so — so ausschauten — wie Muttis Augen ausgesehen hatten, wenn sie gerufen hatte: „Komm her, Mariechen — komm!"

Und jetzt — jetzt mußte sie doch woanders hinsehen, denn neben der Frau stand ein großer Mann; dieser sagte jetzt: „Mariechen, willst du diese Mutti haben?"

Da schrie Mariechen auf: „Lieber Gott!" Sie streckte die Aermchen empor und sah den Mann fassungslos an. Dann aber rannte sie zu der Dame hin, die ihre Arme ausgebreitet hielt und jetzt rief: „Komm, Mariechen — komm!"

„Mutti!" schrie da Mariechen auf und rannte schnell auf sie zu, so schnell, als es die glatten Sohlen an den neuen Schuhen zuließen, und zum Schluß rutschte sie wirklich auf dem Teppich aus und sank mit dem Oberkörper in den Schoß der Dame. Die hatte Mariechen aber schnell umfaßt und zog sie jetzt auf ihren Schoß hinauf.

„Mutti! Meine neue Mutti!" jauchzte Mariechen und schlang ihre Arme um den Hals der Dame, in deren Augen große, leuchtende Tropfen perlten. Dann blickte Mariechen zu dem Mann empor, der lächelnd danebenstand.

„Ach, lieber — lieber . . ." „Gott" wollte sie sagen, hielt aber doch nachdenklich inne, während ihre Blicke an der Gestalt herabglitten, bis auf die glänzenden Stiefel hinunter, und dann wieder hinauf — bis zu dem kleinen Schnurrbart und der goldenen Brille. Etwas anders hatte sie sich den lieben Gott doch vorgestellt . . .

„Der liebe Gott ist nicht hier — der ist im Himmel!", beugte sich der Mann jetzt zärtlich zu ihr herab. „Aber ich soll jetzt dein neuer Vater sein, hat der liebe Gott befohlen, ein Vater, den du hier auf Erden haben sollst! Willst du mich haben?"

„Ja!" zauchzte Mariechen auf und blickte ihn strahlend an. Dann tippte sie auf seine Brust — und ein überaus schlaues Lächeln leuchtete zu ihm empor. „Aber da drinnen ist doch der liebe Gott! Ich hab's doch gleich gehört — du sprichst so wie er!"

„Ja, Mariechen, darin sollst du recht behalten. Hier drinnen wollen wir den lieben Gott festhalten. Aber alles andere von dem lieben Gott mußt du wieder vergessen — das hast du nur geträumt!"

„Nein — nein!" widersprach Mariechen jauchzend. „Ich habe doch mit ihm gesprochen!" Und wieder umhalste sie die neue Mutti. „Ach, wie hat er das schön gemacht!"

„Du willst also bei uns bleiben — und wirst dich nicht zurücksehnen?"

Da machte Mariechen ein so entsetztes Gesicht, daß die Dame sie rasch schützend an sich preßte. „Nein, Mariechen, du sollst jetzt unser Kind sein!" Ihre Augen aber sprachen zu dem Gatten empor: „Was muß das Kind gelitten haben . . ."

Als Mariechen von Frau Holle wieder in ihr Bettchen gebracht war, da war sie mit dem lieben Gott völlig einverstanden, daß er sie nicht in den Himmel, sondern hierher gebracht hatte.

Als sie eingeschlafen war, da traten die beiden Beschenkten an ihr Lager und hielten sich einander an den Händen . „Nun glaube ich, daß wieder Freude bei uns einkehren will," sagte die Frau leise.

„Nicht nur Freude — auch das Glück, Geliebte! Nun haben wir statt des Sohnes eine Tochter!"

„So etwas Liebliches — diese Menschenknospe!"

Beide blickten zärtlich auf das schlafende Kind nieder, das wirklich einem rosigen Engel glich. „Ich danke dir, Geliebter, für dieses Geschenk!" sagte sie und schmiegte ihr Haupt an die Schulter des Gatten, der sie zärtlich umschlang und erwiderte:

„Ich habe dir zu danken, daß du dich so beschenken ließest, du Gütigste!"

Es gelang, Mariechen ohne Schwierigkeiten aus den verwandtschaftlichen Beziehungen zu lösen und ihr gesetzliche Rechte in dem neuen Elternhause zu geben.

Mit dem lieben Gott lebte sie fortan im größten Einverständnis. Später ahnte sie wohl und erfuhr es auch, wer damals hinter dem Friedhofgesträuch zu ihr gesprochen hatte. Aber sie behauptete dennoch, jubelnd den neuen Papa und die neue Mama umhalsend, daß es doch der liebe Gott gewesen war, der eigentlich gesprochen habe.

Und die Pflegeeltern — sie glaubten es auch.

— Ende. —

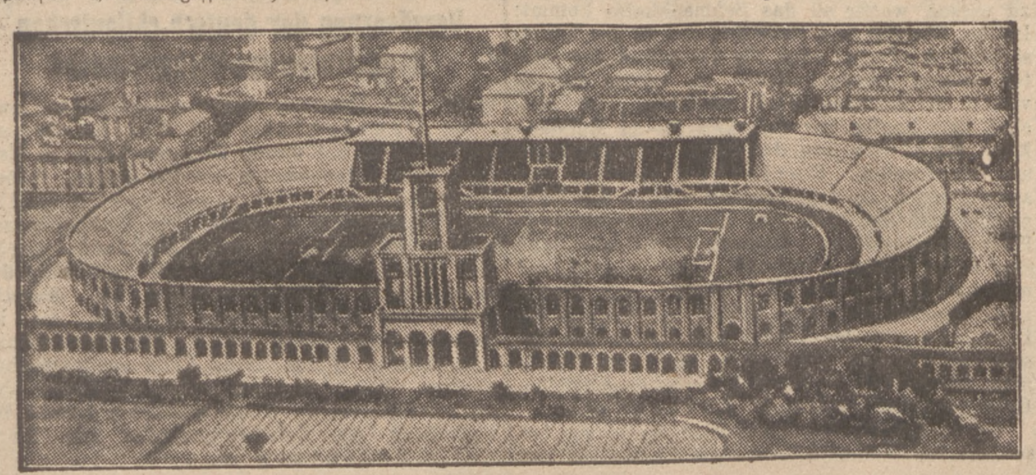
SPORT-BEILAGE

Malik halblinks gegen Italien

Der Spielausschuß des Deutschen Fußballbundes ist zur Zeit mit der Aufstellung der deutschen Ländermannschaft beschäftigt, die am 1. Januar in Bologna gegen Italien spielen soll. Nach dem Versagen der Sturmmitte in Düsseldorf gegen Holland kommt eine Berücksichtigung von Kuzorra und auch Hoffmann voraussichtlich nicht in Frage. Dafür wird wieder der Beuthener, Richard Malik, dessen Debut in Budapest durchaus zur Zufriedenheit ausfiel, Berücksichtigung finden. **Malik hat bereits die Aufforderung vom Deutschen Fußballbund erhalten, sich reisefertig zu machen, da er halblinks in Bologna spielen soll.** Die oberschlesische Fußballsportgemeinde wird es freudig begrüßen, daß entgegen den vielen Nörglern der Spielausschuß sein Versprechen, Malik zum 2. Male aufzustellen, wahr gemacht hat Daß der 09er zur Zeit in Hochform ist, bewies er ja erst am Sonntag gegen den DFC. Prag.

Im übrigen sollen, wie wir erfahren, bei der Aufstellung der Länder-Elf ganz neue Wege eingeschlagen werden. Die älteren Spieler, die allzu oft schon ohne Schwung und Begeisterung ihr Pensum heruntergespielt haben, werden diesmal bestimmt nicht mit von der Partie sein. Man will vielmehr talentierte Nachwuchsspieler heranziehen und hat zu diesem Zweck schon an den vergangenen Sonntagen insgesamt etwa 20 Mann, die für Bologna in Frage kommen, beobachtet. Aufgestellt wird die Elf aller Wahrscheinlichkeit nach am 1. Feiertag, und zwar dann gleich so, daß nachträgliche Aenderungen nicht mehr notwendig sind.

Dieser Weg des Spielausschusses ist sehr zu begrüßen. Mit einem Siege rechnen wir so nicht und so nicht, eine jüngere Elf wird eher begeisternd spielen können als die Standardmannschaft, von der wir in letzter Zeit zu stark enttäuscht worden sind, als daß eine nochmalige Nominierung für sie in Frage käme. Man kann nun wirklich gespant sein, welche Mannschaft uns der Spielausschuß des DFB. präsentieren wird. Malik hat bereits seine Zusage gegeben, so daß seine Teilnahme schon jetzt außer Frage steht. Wahrscheinlich werden seine Nebenleute links Kobierski und rechts Panzer sein. Für den Mittelläuferposten kommt nach den Erfahrungen der letzten Zeit wohl nur der Nürnberger Urbel Kraus in Frage.



Hier spielt Deutschlands National-Elf.

Blick auf das prächtige Littoriale Stadion in Bologna.

Am 1. Januar findet der 5. Fußball-Länderwettkampf Deutschland—Italien im Stadion von Bologna statt, das mit einem Fassungsvermögen von 60 000 Zuschauern Italiens größte Sportanlage ist.

Deutschlands Studentenelf für Italien

Nach einem am Montag ausgetragenen Probespiel wurde Deutschlands Mannschaft für den am 2. Weihnachtsfeiertage stattfindenden Fußball-Länderkampf Deutschland — Italien der Studenten in Catania in Sizilien folgendermaßen aufgestellt: **Fischer**, Guts Muths Dresden; **Radecke**, BSV. 92, **Klauß**, Dresdener SC.; **Claas**, Tennis-Borussia Berlin, **Kiehl**, Dresdener SC., **Oehm**, 1. FC. Nürnberg; **Grebe**, Offenbacher Kickers, **Knapp**, FSV. Frankfurt a. M., **Niggemeyer**, Köln-Mülheim, **Gäßler**, SC. Freiburg, **Heckmayer**, DSV. München.

Ersatz: Torwart Kirscher, FC. Rastatt; Mittelstürmer Ernst, SV. Feuerbach. — Reisebegleiter: Lothar Kraus.

Verschärfte Profibestimmungen

Auf einem außerordentlichen Verbandstage des Fußball-Verbandes der Tschechoslowakei wurde eine einschneidende Verschärfung der bisherigen Bestimmungen für Berufsspieler-Vereine beschlossen. Auf Grund von Mißständen, die sich im letzten Jahre herausgestellt haben, wurde verfügt, daß in Zukunft nur noch Vereine Professional-Abteilungen gründen dürfen, die der ersten Spielklasse angehören und eine Bruttoeinnahme innerhalb eines Jahres von mindestens 150 000 Kronen nachzuweisen vermögen. Jeder Berufsspielerverein muß Verträge mit mindestens elf Spielern abgeschlossen haben und eine Kaution in Höhe der Gehälter für ein Vierteljahr hinterlegen. Die Mindestgage soll 400 Kronen betragen. Wenn ein Spieler Professional werden will, so dauert die Uebergangszeit, falls ihn sein Verein nicht freigibt, jetzt sechs, anstatt bisher einen Monat.

Canadier imponieren!

Deutsche Mannschaft mit 7:1 geschlagen

Es war ein großer Tag des Eissports in Berlin, der weitaus größte im Verlauf der bisherigen Saison. Der Sportpalast war nahezu ausverkauft, als der Kampf zwischen den Edmonton Superiors und der deutschen Ländermannschaft seinen Anfang nahm. Die Canadier gewannen das Spiel, das spannende Augenblicke in reicher Zahl brachte, mit 7:1 (2:1, 3:0, 2:0) Toren. Herbert Brück als Schiedsrichter hatte wenig Mühe, den meist fairen Kampf zu leiten. Die Sieger zeigten hervorragende Leistungen, ein feines Kombinationsspiel und blendende „dribblings", wie sie ihnen auf deutscher Seite nur Rudi Ball nachmachen konnte. **Erfreulicherweise zeigte die gesamte deutsche Mannschaft lobenswerten Eifer,** wodurch das Treffen nie einseitig wurde, obwohl die **Canadier meist leicht überlegen waren.** Der erste Spielabschnitt begann mit hübschen Angriffen der deutschen Stürmerreihe, doch dann gingen die Canadier zur Offensive über. Eine Kombination, beinahe bis ins deutsche Tor, endete mit dem ersten Treffer, den Walker erzielte. Dann schoß James Brown den zweiten Treffer für die Canadier. Eine blendende Leistung von Jaenecke, dessen Rückhand-Vorlage Rudi Ball verwandelte, führte zum Ehrentreffer der deutschen Mannschaft. Im zweiten Spielabschnitt konnten die Canadier in den letzten 4 Minuten 3 Tore erzielen, zwei durch Graham und eins durch Walker. Das letzte Drittel brachte den Canadiern noch zwei weitere Erfolge, und zwar durch James und Joseph Brown. Die Pausen wurden durch Kunstlaufvorführungen bester Klasse ausgefüllt. Edith Michaelis, Deutschlands Meisterin, zeigte sich neuerlich verbessert, das österreichische Paar Frl. Papes/Zwack wartete mit artistischen Leistungen auf. Ganz hervorragend Hilde Holovsky, Oesterreichs Meisterin. Als Lieblinge des Publikums erwiesen sich wieder Frau Gaillard/Petter, und zum Schluß lief auch noch Weltmeister und Olympiasieger Karl Schäfer seine oft bewunderte Kür.

Eishockey-Sensation in Beuthen

Brandenburg Berlin — Beuthen 09

Am 1. Weihnachtsfeiertage wird Oberschlesiens junger Eishockeysport einen großen Tag haben. Der rührigen Leitung der Eishockey-Abteilung von Beuthen 09 ist es gelungen, Brandenburg Berlin, neben dem Berliner Schlittschuhklub die stärkste Eishockeymannschaft der Reichshauptstadt, für ein Gastspiel zu verpflichten. Die Berliner haben sich verpflichtet, mit ihren besten Kräften anzutreten, so daß die Beuthener Eishockeygemeinde, die schon sehr zahleich ist, zum 1. Male wirklich gutes Eishockey zu sehen bekommt. Die Mannschaft von Beuthen 09 ist in diesem Jahre sehr stark und wird versuchen, den Gegner zum Einsatz seines ganzen Könnens zu zwingen. Hoffentlich gibt es gutes Eiswetter. Das Spiel beginnt um 14 Uhr und wird auf der Spritzeisbahn im Stadtpark ausgetragen.

Berliner Börse 21. Dez. 1932

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2 1/2% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3 1/2% · Paris 2 1/2% · Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	16 7/8	16 3/4
Nordd. Lloyd	17 3/8	17 1/4
Bank f. Brauind.	69	69
do. elektr. Werte	58 3/4	58 3/4
Reichsbank-Ant.	134 3/4	133 7/8
AG. f. Verkehrsw	43	42 3/8
Aku	48 3/4	48 1/4
Allg. Elektr.-Ges	29 3/8	29 1/4
Bemberg		58
Buderus	44 1/2	43 1/4
Chade		
Charlott. Wasser	78 3/4	80
Cont. Gummi	115 1/4	114 1/2
Daimler-Benz	18 1/4	18
Dt. Reichsb.-Vrz.	93	93
Dt. Conti Gas	99 5/8	99 5/8
Dt. Erdöl	83 5/8	83 1/8
Elektr. Schlesien	71 3/4	71 3/4
Elekt. Lieferung	73 1/8	73
I. G. Farben	93 1/4	93 1/8
Feldmühle	63 1/8	63
Gelsenkirchen	52	50 3/8
Gesfürel	73	72 1/8
Harpener	86 1/2	86
Hoesch	50 1/4	50 1/4
Holzmann Ph.	56	55 5/8
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.		107
Klöckner	46 1/4	45 1/8
Koksw. & Ch. F.	75 1/2	74
Mannesmann	61 1/4	60
Mansfeld. Bergb.		
Masch.-Bau-Unt.	41 5/8	40 3/4
Orenst. & Koppel	36 3/4	36 3/4
Otavi	15 1/8	15 1/8
Phönix Bergb.	34 1/2	34 1/8
Polyphon	48 1/8	48 1/8
Rhein. Braunk.	203 1/2	204 1/4
Rheinstahl	73 1/4	72 3/8
Rütgers	43 1/8	42 1/2
Salzdetfurth	167	167
Schl. El. u. G. B.	97 3/4	97
Schles. Zink	28 1/4	28 1/4
Schuckert	80	78 1/2
Schultheiß	99 7/8	99 7/8
Siemens Halske	121 3/4	120 1/2
Svenska		
Ver. Stahlwerke	34 1/2	33 1/4
Westeregeln		
Zellstoff Waldh.	42 1/4	42 1/2

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	805	802
Allianz Lebens.	194	200
Allianz Stuttg.	172	178

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	42 1/2	43 1/2
Allg. Lok. u. Strb.	68	67 1/4
Canada		24 3/4
Dt. Reichsb. V.A.	93	92 1/8
Hapag	16 3/4	16 7/8
Hamb. Hochb.	58 5/8	59
Hamb. Südam.		32 1/2
Nordd. Lloyd	17 1/8	17 1/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	62	62 1/4
Bank f. Br. Ind.	69	70
Bank elekt. W.	57 1/4	57 1/8
Bayr. Hyp. u. W.	69 3/4	70
do. Ver.-Bk.	95	94
Berl. Handelsges.	89 1/2	90
Dt. Hyp.-Bank		120
Comm. u. Pr. B.	53 1/2	53 1/2
Dt. Asiat. B.		181
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	63 1/2	63 3/4
Dt. Golddiskont.		60
Dt. Hypothek. B.	62 1/2	61
Dresdner Bank	61 3/4	61 3/4
Reichsbank neue	134	133 5/8
Rhein. Hyp.-Bk.	78 3/4	78 3/4
Sächsische Bank		110 1/4

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		810
Dortmund. Akt.	131	135
do. Union	181 1/2	179 1/2
Engelhardt	95	96
Leipz. Riebeck	31 1/2	33
Löwenbrauerei	87	86
Reichelbräu		135
Schulth. Patzenh.	100	100

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	148	146 1/4
A. E. G.	29	29 1/2
Alg. Kunstzijde	48 5/8	48 1/2
Ammend. Pap.	64	64 1/2
Anhalt. Kohlen	61	62
Aschaff. Zellst.	28 1/8	29 3/8
Augsb. Nürnb.	38	38 3/4
Bachm. & Ladew.		68
Basalt AG.	17 1/2	17 3/4
Bayer. Spiegel		86
Bemberg	58 1/2	58 1/4
Berger J., Tiefb.	139 1/2	141 1/2
Bergmann	20 3/4	20 3/4
Berl. Gub. Hutf.	115	115
do. Holzkont.	16 3/8	16 1/4
do. Karlsruh. Ind.	51 1/4	50 1/8
Bekula	108 1/8	109
do. Masch.	34 1/8	34
do. Neurod. K.	42 1/2	42 1/2
Berth. Messg.		11 1/4
Beton u. Mon.	52	53 1/4
Bösp. Walzw.	20 1/2	20 1/2
Braunk. u. Brik.	145 1/2	145 1/2
Breitenb. P. Z.	54 1/4	55 1/2
Brem. Allg. G.	106	107
Brown, Boverie	25 1/4	25 1/2
Buderus Eisen.	42 3/4	44 1/2
Charl. Wasser.	79 1/8	78 1/2
Chem. v. Heyden	48 3/8	49 1/8
I.G. Chemie vollg	132 1/2	134 3/4
Compania Hisp.	144 3/4	145
Conti Gummi	114 1/2	116
Conti Linoleum	35 1/8	36
Conti Gas Dessau	99 5/8	100 1/2
Daimler	18 1/8	18
Dt. Atlant. Teleg.	102	103 3/4
do. Erdöl	83 1/4	84 5/8
do. Jutespinn.	37	38 1/2
do. Kabelw.	61	63
do. Linoleum	40	39
do. Steinzg.	70 1/2	71
do. Telephon	47	48 1/4
do. Ton u. St.	50	50 1/4
do. Eisenhandel	20 1/8	20 3/4
Doornkaat		59
Dresd. Gard.	19	19 1/2
Dynam. Nobel		47 1/2
Eintr. Braunk.	144 1/2	145
Elektra	117 1/8	117 1/8
Elektr. Lieferung	73	73 1/8
do. Wk.-Lieg.	110	110
do. do. Schles.	71 1/2	71 3/4
do. Licht u. Kraft	93 1/4	93 1/2
Erdmsd. Sp.		18
Eschweiler Berg.		
I. G. Farben	93	93 1/8
Feldmühle Pap.	62 1/8	63
Felten & Guill.	53 1/8	53 5/8
Ford Motor	55 1/4	56 1/2
Fraust. Zucker	73	77 1/2
Frister R.		7 1/2
Freeb. Zucker	81	81
Gelsenkirchen	49 3/4	52 3/4
Germania Ptl.	39 1/2	39 7/8
Gesfürel	72 3/8	72 3/4
Goldschm. Th.	26 1/2	26 5/8
Gruschwitz T.	69	68 3/4
Gritzner Masch.	29	28
Hackethal Dr.	42 1/2	41
Hageda	52 1/2	54
Halle Maschinen	45 1/4	48
Hamb. El. W.	102 1/2	103 3/4
Hammersen		51
Harb. E. u. Br.	46	46
Harp. Bergb.	85 1/4	87 1/2
Hemmor Ptl.	84	84
Hirsch Kupfer	13	13 1/4
Hoesch Eisen	49 1/2	52 1/8
Hoffm. Stärke	71 7/8	71
Hohenlohe	26	27
Holzmann Ph.	55	55 3/4
Hotelbetr.-G.	48 3/4	50
Huta, Breslau	47 1/8	47
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	131	132 1/2
do. Genußschein.	99 3/4	99
Jungh. Gebr.	17	17
Kahla Porz.	15	15
Kali Aschersl.	109 1/2	108 1/2
Klöckner	45 1/8	47
Koksw. & Ch. F.	73 3/4	
Köln Gas u. El.	58 1/4	60
Kronprinz Metall	21 1/8	21 1/2
Kunz. Treibriem.		25 1/2
Lahmeyer & Co	113	114
Laurahütte	23 7/8	25 1/2
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	39	39
Lindes Eism.	71	72
Lindström		87 1/2
Lingel Schuhf.		23
Lingner Werke		45 1/4
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	59 3/4	60 3/8
Mansfeld. Bergb.	23 1/2	23 3/4
Maximilianhütte	107	109
Merkurwolle		82
Metallbank		32 1/2
Meyer H. & Co.		47 1/2
Meyer Kauffm.	51	51
Miag	27	27
Mimosa	181	181 1/2
Mitteldt. Stahlw.	62	64
Mix & Genest		40
Montecatini		30
Mühlh. Bergw.	69 1/2	69 1/2
Neckarwerke	76 3/4	75
Niederlausitz. K.	137 3/4	139 7/8
Oberschl. Eisb. B.	12	12
Orenst. & Kopp.	37	37
Phönix Bergb.	34 1/8	36 1/2
do. Braunkohle	66 1/2	67 1/4
Polyphon	48	48 1/8
Preußengrube		56
Rhein. Braunk.	202	201 1/2
do. Elektrizität	88	89 1/2
do. Stahlwerk	71 1/2	72 3/4
do. Westf. Elek	82 1/4	83
Riebeck Mont.		60
J. D. Riedel	46	46
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	46	46
Rositzer Zucker	53 1/2	53 1/8
Rückforth Nachf	32	32
Ruscheweyh	8	8
Rütgerswerke	42 3/8	43 7/8
Sachsenwerk		33 1/2
Sächs.-Thür. Z.	24 1/2	24
Salzdetf. Kali	166	168
Sarotti	72	72 1/2
Saxonia Portl. C.		54
Schering		170
Schles. Bergb. Z.	28 1/2	27 3/4
Schles. Bergwk. Beuthen	72 1/2	72
do. Cellulose		
do. Gas La. B	97	98
do. Portland-Z.	37 3/4	37 3/4
Schubert & Salz.	170	171
Schuckert & Co	78 3/4	79 7/8
Siemens Halske	120 3/4	121 1/4
Siemens Glas	43	43
Stock R. & Co.	35	35
Stöhr & Co. Kg.	54	54 1/8
Stolberg. Zink.	34 3/8	33 1/2
Stollwerck Gebr.	47	47 3/4
Südd. Zucker	141	140 1/4
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf.	86 1/2	88
Thür. Elek u. Gas.		
Thür. Gas Leipzig	95 1/4	95
Tietz Leonh.	37 1/4	37
Trachenb. Zuck.	82	84 3/4
Transradio	139	
Tuchf. Aachen		77
Union F. chem.	62 1/2	63 1/2
Varz. Papierf.	20	20 1/2
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	83 1/4	83
Ver. Berl. Mört.		33 3/8
do. Dtsch. Nickw.	69 1/4	68 1/2
do. Glanzstoff	64 1/2	65
do. Stahlwerke	33 1/4	35 7/8
do. Schimisch. Z.	43	42 1/2
do. Smyrna T.		13 3/4
Victoriawerke	43	43 1/4
Vogel Tel. Dr.	31	30 1/2
do. Tüllfabr		
Wanderer W.	61 1/2	60 5/8
Wayss & Freytag	5	5
Wenderoth	24	23
Westereg. Alk.	114 7/8	114
Westfäl. Draht	37	65 3/4
Wicking Portl. Z.	5	8 1/2
Wunderlich & C.	46	46
Zeitz Masch.	32 1/2	33
Zeiß-Ikon	65 1/4	66
Zellstoff-Ver.		3 7/8
do. Waldhof	42	44
Neu-Guinea	130	131
Otavi	15 1/4	15 1/2
Schantung	32 3/4	32 3/4

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		48 3/4
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	18 1/4	19 1/4
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	23 3/4	24 3/4
Nationalfilm		
Ufa	52 1/2	51
Adler Kali		
Burbach Kali	18 3/4	18 1/2
Wintershall	73 1/2	75 1/4
Diamond ord.	2 7/8	2 7/8
Kaoko		24 1/2
Salitrera		11
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	6,4	6,35
do. m. Auslossch.	58 1/2	58 5/8
do. Schutzgeb. A.	5,6	5 3/8
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	93 7/8	94 1/4
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	76 1/8	76 1/2
6% Dt. Reichsanl.	76	76 3/4
7% Dt. Reichsanl. 1929	92	92 1/2
Dt. Kom. Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	53 7/8	54
do. m. Ausl. Sch. I	76 1/4	75 1/2
6% Hess. St. A. 29	71	71 1/2
6% Lüb. St. A. 28		66 1/2
6% Ldsch C. G. Pd.	71 1/2	72
4 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	70.75	71,90
6% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	72 3/4	73
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	81	80,75
do. Em. 27	81.13	81 3/4
6% Pr. Cent.-Bod. G. Kom. 26, 27, 28	69 1/2	68 3/4
6% Dt. Ctr. Bod. II	80.25	81
6 1/2% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I	80,25	80 1/4
6 1/2% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I	69	67
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	80 3/4	81
do. 23	80 3/4	81
do. 3	81 1/4	80,75
do. 5	81 1/4	80 75
do. Kom. Obl. 20	68,5	67.75
8% Pr. Ldpf. 17/18	80 1/2	80 1/2
do. 13/15	80 1/2	80 1/2
do. 4	80	80
7% do. R. 10	80 1/2	80 1/2

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	96 5/8 B
do. fällig 1935	91 1/8 G
do. fällig 1936	87 5/8 G
do. fällig 1937	82 5/8—84
do. fällig 1938	81 1/8—82 3/8
do. fällig 1939	78 1/2—80 1/8
do. fällig 1940	78 5/8 B
do. fällig 1941	75 1/4—76 5/8
do. fällig 1942	74 3/4—76
do. fällig 1943	74 5/8—75 3/4
do. fällig 1944	73 7/8—75 1/4
do. fällig 1945	73 7/8—75 1/4
do. fällig 1946	73 3/4—75
do. fällig 1947	
do. fällig 1948	

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	88	86 3/4
8% Klöckner Obl.	77,1	78
6% Krupp Obl.	80 3/4	81 5/8
Oberbedarf		79
Obersch. Eis. Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	66 3/4	67 3/4

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.		6 1/2
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	10 1/8	10 1/8
4% do. Goldrent.	8.80	8 1/2
4% Türk. Admin.	3.65	3 3/4
do. Bagdad		4,10
do. von 1905	3.95	3.85
do. Zoll. 1911	3.95	3.95
Türk. 400 Fr. Los	11 3/4	11 3/4
4% Ungar. Gold	5.70	5,55
do. Kronenr.	0,30	0,30
Ung. Staatsr. 13	5,70	5 1/4
4 1/2% do. 14	5,70	5 1/2
4 1/2% Budap. St14	30 3/8	30 5/8
Lissaboner Stadt	29 3/4	29 1/8

Banknotenkurse

Berlin, 21. Dezember

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,84	0,86
Brasilianische	—	—
Canadische	3,64	3,66
Englische, große	13,99	14,05
do. 1 Pfd. u. dar.	13,99	14,05
Türkische	1,83	1,85
Belgische	58,07	58,31
Bulgarische	—	—
Dänische	72,31	72,59
Danziger	81,54	81,86
Estnische	—	—
Finnische	6,09	6,13
Französische	16,385	16,445
Holländische	168,73	169.44
Italien. große	21.48	21,56
do. 100 Lire und darunter	21,48	21,56
Jugoslawische	5,56	5,60
Lettländische	—	—
Litauische	41.62	41,78
Norwegische	72,11	72,39
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	—	—
Rumänische unter 500 Lei	—	—
Schwedische	76,25	76,55
Schweizer gr.	80,88	81,20
do. 100 Francs u. darunter	80,88	81,20
Spanische	34,23	34,37
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.85	47,25

Handel • Gewerbe • Industrie



Die andere Seite der Weihnachtszeit

Weihnachten im Wirtschaftsleben — Die Erntezeit des Einzelhandels — Spielzeug, Stollen, Marzipan, deutsche Weihnachtsausfuhrwaren — Exoten, die uns Millionen kosten — Kaufen ist echte Winterhilfe!

Von L. Hamel, Berlin

Weihnachten steht vor der Türe. Die Emsigkeit und Geschäftigkeit in den Läden wächst mit dem Näherkommen des Festes. In den Straßen ist ein Gewoge und ein geschäftiges Hin und Her von schauenden, kauflustigen und kaufentschlossenen Menschen, denn Weihnachten ist nicht nur ein Fest der Familie. Es ist auch ein ganz großes Wirtschaftsereignis. Ist für die Geschäftswelt das, was die Erntezeit für den Landwirt bedeutet oder wenigstens bedeuten sollte: der Zeitpunkt, zu dem Bargeld in reichlicheren Mengen in die leeren Kassen fließen soll. Fließen muß, denn der 1. Januar ist ein in heutiger Zeit mit Recht gefürchteter Zahlungstermin.

Seit Wochen, vielfach seit Monaten haben — die Bedeutung der Leipziger Herbstmesse für das Weihnachtsgeschäft ist bekannt — Industrie, Handwerk und Großhandel auf dieses große Geschäftsereignis hingearbeitet. Jetzt gilt es vor allem, für den Einzelhandel Umsätze zu erzielen.

Langsam, viel langsamer als in den letzten Jahren hat sich das Weihnachtsgeschäft diesmal angelassen. Anfang November, sonst der Auftakt zum Einkauf, war für die Geschäftswelt tote Zeit. Es wurde kaum gekauft. Auf die Frage nach den Gründen dieser Zurückhaltung hörte man allenthalben nichts anderes als: „Nach der Wahl sprechen wir darüber, nach der Wahl werden wir uns entscheiden". Die Wahl war vorüber, aber die erhoffte innerpolitische Ruhe folgte ihr nicht. Woraus sich ergab, daß selbst die Leute, die genügend Geld in der Tasche hatten, mit den Käufen zurückhielten und der Einzelhändler mithin mit Besorgnis dem Verlauf seiner Hauptsaison entgegensah. Inzwischen aber hat sich die Lage gebessert. Es wird gekauft. Allerdings anders als sonst gebräuchlich war. Innerhalb der zu Weihnachtsgeschenken bestimmten Waren hat sich ein grundlegender Wandel vollzogen. Die eigentlichen Geschenkartikel, Luxuswaren aller Art, treten in den Hintergrund. Unter der Flagge des Weihnachtsgeschäftes gehen heute zahlreiche notwendige Gebrauchsgegenstände.

Das Fest der Gaben ist ein wichtiger Anlaß zur Ergänzung der fehlenden Kleidungsstücke,

Schuhe, Strümpfe, zur Erneuerung der Wohnungseinrichtung, der Küchenausstattung, zur Anschaffung all der Kleinigkeiten, die zum Haushalt gehören, geworden. Da aber in jedem Haushalt so manches erneuerungsbedürftig ist, wird der Einzelhandel, soweit er der Nachfrage nach preiswürdigen Erzeugnissen Rechnung getragen hat, leidlich gut abschneiden. Das ist um so wünschenswerter, als der Einzelhandel eine bedeutsame Berufsgruppe darstellt, deren Schicksal bestimmend ist für etwa 2,5 Millionen Menschen, die im Einzelhandel tätig sind. Die wirtschaftliche Bedeutung des Einzelhandels geht noch deutlicher aus folgender Gegenüberstellung hervor: Nach der Umsatzsteuerstatistik gibt es im ganzen Reich 2 169 812 Steuerbelastete mit 131 Milliarden Reichsmark steuerpflichtigem Umsatz. Davon entfallen auf den Einzelhandel 523 670 Steuerbelastete mit 24,2 Milliarden Reichsmark steuerpflichtigem Umsatz. Damit ist der **Einzelhandel die im Güterumschlag auf dem Binnenmarkt führende Wirtschaftsgruppe.** Alles, was die anderen erzeugen und bearbeiten, kommt erst durch die Hand des Einzelhandels zum Verbraucher.

Wie sehr tatsächlich der Umsatz im Weihnachtsmonat gegenüber der übrigen Zeit des Jahres sich hebt, hat die Statistik zu erfassen versucht. Dezember, das bedeutet für Spielwaren, einem der wichtigsten Posten im Weihnachtsgeschäft nach den Durchschnittsergebnissen der letzten Jahre, einen fünffachen Umsatz. Hier bewahrheitet sich rein wirtschaftlich das Wort von dem tiefen Sinn, der oft im kindlichen Spiele liegt. Hier greift das Kind mit seinen Wünschen und Ansprüchen tief ein in wirtschaftliches Geschehen. **Unsere Spielzeugindustrie, die vor dem Kriege ein Weltmonopol inne hatte, kämpft heute einen erbitterten Existenzkampf.** Während vor dem Kriege mehr als die Hälfte der Weltproduktion und ¾ der Weltausfuhr an Spielsachen in deutschen Händen lagen, erzeugt die heimische Spielzeugindustrie heute kaum noch ein Drittel der Weltproduktion. Ihr Anteil am Welthandel beträgt nur noch 60 Prozent. Verschanzt hinter starken Schutzzollwällen haben Amerika und Japan bedeutende Konkurrenzunternehmen in der Nachkriegszeit entwickelt, und in unserer Spielzeugausfuhr sind wir heute überwiegend auf das geldarme Europa angewiesen. Auffällig ist übrigens, daß **trotz der gesunkenen Kinderzahl der Inlandsverbrauch gewachsen ist.** Der Wert des Inlandsverbrauchs stieg von 32 Mill. Mark 1911 auf 90—100 Millionen durchschnittlich in den letzten Jahren und brachte damit Arbeit und Brot in unsere Hauptspielwaren-Mittelpunkte Nürnberg, Sonneberg und die kleinen Erzgebirgsstädtchen. Neben diesen sozusagen historischen Spielzeugindustrien ist in neuerer Zeit in Württemberg die Industrie der Spielwaren aus Stoff entstanden — des beliebten Teddybären Wiege hat in Württemberg gestanden —, in Hannover die des Gummispielzeugs und in Mannheim die der Zelluloidspielsachen.

Gründliche Belebung erfährt zur Weihnachtszeit auch der Umsatz an Konfitüren, Strick-Trikot- und Wollwaren, an Pelzen, Wein- und Galanteriewaren, die wiederum nach der Statistik einen zwei- bis dreifachen Umsatz erzielen. Die Absatzkurve für Glaswaren, Schuhe, Handschuhe, Beleuchtungsgegenstände, Radioapparate, Photoartikel, Uhren und Goldwaren zeigt ebenfalls im Dezember einen ansehnlichen Aufstieg, wenigstens mengenmäßig. Die wertmäßige Steigerung hält mit der Menge seit mehr als Jahresfrist nicht mehr ganz Schritt. Vor allem in diesem Jahr nicht, wo die beschränkte Kaufkraft so manchen Preisabschlag erforderlich macht, von dem auch vorher die Lieferindustrien schon ein trauriges Lied zu singen wußten.

Drei süße „Leckerbissen", ohne die ein deutsches Weihnachtsfest kaum vorstellbar ist, haben sich übrigens, ähnlich wie das deutsche Spielzeug, im Auslande Ansehen zu verschaffen gewußt. Wochen vor dem Fest gelangen sie in eigens fürs Ausland, besonders für Uebersee, hergestellten Blechpackungen zum Versand. Da ist der der alten Handelsstadt Nürnberg alle Ehre machende Nürnberger Lebkuchen. Da ist der Dresdner Stollen, der um die Wende des 14. Jahrhunderts als typisches deutsches Weihnachtsgebäck in alten Chroniken genannt wird, trotz vieler Nachahmungen heute noch ein fast unbeschränktes Monopol innehat und seine Stellung selbst im hochschutzzöllnerischen Amerika neben England, Oesterreich und der Schweiz ungeschmälert behauptete. Da ist als dritter Weihnachtsleckerbissen der vor Weihnachten stark nachgefragte Königsberger- und Lübecker Marzipan nicht zu vergessen.

Genau so wie im Einzelleben gilt im Leben der Völker der alte Erfahrungssatz: „Hand wird nur durch Hand gewaschen, wenn Du nehmen willst, so gib". Von den handelspolitischen Kämpfen, die um dieses Prinzip seit zwei Jahren von Land zu Land ausgetragen werden, soll hier nicht die Rede sein. Nur von der Tatsache, daß zum deutschen Weihnachtsfest zu unserem geliebten bunten Teller auch noch so manches gehört, was von weither, aus fernen Landen zu uns kommt. Unsere

Außenhandelsbilanz

verrät uns, daß gerade in den letzten Monaten des Jahres Apfelsinen, Mandeln, Rosinen, Feigen und Datteln in viel größerem Umfang bei uns Abnahme finden als in der übrigen Zeit des Jahres. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, muß dabei betont werden, daß das **Weihnachtsfest allerdings gerade zum großen Teil in die Haupterntezeiten dieser Herrlichkeiten fällt,** derentwegen wir Jahr für Jahr unser Devisenkonto noch mit vielen Millionen belasten. Interessant, zu wissen, woher all das Schmackhafte kommt: Italien, Spanien und Palästina liefern uns hauptsächlich Apfelsinen, für die wir in den letzten Jahren durchschnittlich im letzten Jahresviertel 16 Millionen Mark ausgaben. Zur gleichen Zeit kaufen wir für etwa 12—14 Millionen Mark Rosinen aus der Türkei, Griechenland und Kalifornien. Korinthen gedeihen fast ausschließlich an den steinigen Küsten des Peloponnes und sind nach dem Tabak Griechenlands Hauptausfuhrartikel. England und Deutschland sind seine besten Abnehmer. Aus Griechenland und Italien kommen die Feigen, aus Frankreich, Spanien, Algerien, Syrien und Arabien die Datteln, aus der Türkei und Italien die Haselnüsse und aus Frankreich, Bulgarien, Rumänien, Brasilien die anderen Nußarten, aus Ceylon, Columbien und Indien die Kokosnüsse.

Große Kosten, Millionenkosten macht uns besonders zur Weihnachtszeit auch die Einfuhr von Kakao, Kakaobohnen, -Pulver, die wir hauptsächlich aus den Küstengebieten Westafrikas (Goldküste und Nigeria), aus Brasilien und Ecuador beziehen. Dazu Schokolade, die wir, trotz gleich guter und billigerer Inlandequalität, immer noch aus der Schweiz beziehen. Auch die Zutaten zu unserem Weihnachtsgebäck, die Gewürze, lassen wir uns ein gut Teil Devisen kosten, zumal sie hier bestenfalls in chemischen Präparaten hergestellt werden könnten. Da ist der Ingwer, den uns Japan und Britisch-Indien, die Vanille, die uns Madagaskar und Australien, der Zimt, den uns Ceylon, der in Deutschland noch nicht zur Bedarfsdeckung genügende Honig, den Kuba, Chile und die Vereinigten Staaten liefern. Damit freilich ist die Liste der Erzeugnisse noch keineswegs erfaßt. Vielem müßte noch nachgespürt, vieles noch untersucht werden auf Umsatzmenge und Umsatzwerte. Dies Wenige mag genügen, um uns bei aller Vorfreude auf das Fest einen Augenblick lang mal zum volkswirtschaftlichen Nachdenken anzuregen. Dann werden wir auch verstehen, warum **gerade zu Notzeiten das Kaufen die beste und sicherste Winterhilfe für Millionen Notleidende** ist, die durch unsere Ausgaben zu Brot und Arbeit gelangen.

Die wirtschaftlichen Ausstrahlungen des Festes — das ist die andere, die nüchterne Tatsachenseite der Weihnachtszeit.

Verzögerung der deutsch-chilenischen Handelsvertrags-Verhandlungen

(k) Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Chile, die ursprünglich in der ersten Dezemberhälfte in Berlin wieder aufgenommen werden sollten, haben durch den Regierungswechsel in Chile eine Verzögerung erfahren. Die Verhandlungen werden voraussichtlich erst Ende Januar beginnen. **Am 1. Januar 1933 tritt die Aufhebung der gegenseitigen Meistbegünstigung im deutsch-chilenischen Handelsverkehr in Kraft;** sie ist deutscherseits wegen der Bevorzugung französischer Waren durch Chile ausgesprochen worden. Bei dem gegenwärtigen Stand des deutsch-chilenischen Handelsverkehrs kommt der Aufhebung der Meistbegünstigung nur formelle Bedeutung zu.

Berliner Börse

Im Verlaufe abbröckelnd

Berlin, 21. Dezember. Das Geschäft war zu Beginn des offiziellen Verkehrs wieder sehr ruhig und die Kursgestaltung meist von Zufallsorders abhängig. Es konnten sich Besserungen bis zu 1½ Prozent durchsetzen, denen wiederum Rückgänge im gleichen Umfang gegenüberstanden. Von den Auslandsbörsen, die überwiegend schwächer verkehrten, konnte eine Anregung nicht ausgehen, und auch in einigen deutschen Werten erfolgten in New York Gewinnmitnahmen, da auch der größte Teil der deutschen Industriebonds noch fest lag. Aus der Wirtschaft lagen nur wenig Nachrichten vor: I. G. Farben haben im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms 4 000 Neueinstellungen vorgenommen usw. Die Spekulation nahm in verschiedenen Montanpapieren und auch in Farben Deckungen vor, doch kam im letzteren zum ersten Kurse wieder Material heraus, sodaß sich der erhöhte vorbörsliche Kurs nicht ganz behaupten konnte. In Montanen erfolgten gleichfalls nach den gestrigen Realisationen Deckungen, Werte wie Ver. Stahl, Phönix, Hoesch und Erdöl lagen aber weiter gedrückt. Erwähnenswert war die Befestigung von Dortmunder Union um 3½ Prozent. Der Rentenmarkt war ruhig, doch freundlich veranlagt. Für Pfandbriefe zeigte sich wieder Nachfrage, und auch Reichsschuldbuchforderungen lagen ¼—½ Prozent höher.

Im Verlaufe ließ das Geschäft weiter stark nach, und es ergaben sich daher überwiegend Rückgänge. Am Berliner Geldmarkt blieb Tagesgeld weiter sehr leicht. Privatdiskonten waren in Vorbereitung zum Jahresultimo weiter angeboten; die Nachfrage war nur gering. Reichswechsel und Reichschatzanweisungen blieben umsatzlos. Der Kassamarkt war überwiegend schwächer, es ergaben sich Rückgänge von 1 bis 2½ Prozent. Nur wenige Werte waren um ein bis zwei Prozent befestigt. Hypothekenbanken waren gleichfalls bis zu zwei Prozent gedrückt. Das Geschäft an den variablen Märkten wurde gegen Ende des Verkehrs außerordentlich klein. Vielfach bemerkte man Abbröckelungen bis zu einem Prozent. Farben konnten sich auf Anfangsniveau erholen. Vereinzelt waren auch Besserungen bis zu 1¼ Prozent festzustellen. Eine außerordentlich große Anzahl von Papieren mußte infolge Umsatzlosigkeit zum Schlußkurs gestrichen werden. Dtsch. Anleihen lagen ziemlich freundlich.

Breslauer Börse

Zurückhaltend

Breslau, 21. Dezember. Die Tendenz der heutigen Börse war zurückhaltend. Am Rentenmarkt gaben Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe etwas nach, dagegen waren 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe eher freundlicher. Boden-Goldpfandbriefe knapp behauptet. Boden-Kommunal-Obligationen fester. Liquidations-Bodenpfandbriefe abbröckelnd. Altbesitz schwach. Am Aktienmarkt lagen E. W. Schlesien fest, Reichelt Chem. wenig verändert.

Frankfurter Spätbörse

Nicht einheitlich

Frankfurt a. M., 21. Dezember. Aku 48, AEG. 29,25, Farben 92⅝, Lahmeyer 114, Rütgerswerke 42,5, Schuckert 78,5, Siemens & Halske 120, Reichsbahn-Vorzug 93, Nordd. Lloyd 17,25, Ablösungsanleihe Neubesitz 4, Altbesitz 58⅝, Reichsbank 134, Buderus 48, Stahlverein 33,25.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 21. Dezember 1932.

Weizen 76 kg (Märk.)		185—187
	Dez.	200—199
	März	203
	Mai	206½
Tendenz: stetig		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		152—154
	Dez.	163½
	März	165¼—165½
	Mai	167¾—168
Tendenz: stetig		
Gerste Braugerste		166—175
Futter-u. Industrie		158—165
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		113—118
„	Dez.	—
„	März	—
„	Mai	126—127
Tendenz: fest		

Weizenmehl 100 kg	23,25-26,50
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	19,00—21,40
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	8,80—9,20
Tendenz: kaum behauptet	
Roggenkleie	8,70—9,00
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	21,00—26,00
Kl. Speiseerbsen	20,00—22,00
Futtererbsen	13,00—15,00
Wicken	14,00—16,00
Leinkuchen	10,00
Trockenschnitzel	8,80
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

21. Dezember 1932.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	–
	74 kg	184
	72 kg	180
	70 kg	176
	68 kg	170
Roggen, schles.	71 kg	150
	69 kg	146
Hafer		110
Braugerste, feinste		185
gute		175
Sommergerste		168
Inländisch. Gerste	65 kg	166
Wintergerste	61/62 kg	155
Tendenz: stetig		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	26
Roggenmehl (70%)	21
Auszugmehl	32
Tendenz: ruhig	

Breslauer Schlachtviehmarkt

21. Dezember 1932

Der Auftrieb betrug: 678 Rinder, 108 Schafe, 1051 Kälber, 2849 Schweine

Ochsen 26 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	25—27
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	—
2. ältere	—
fleischige	7—10
gering genährte	—
Bullen 292 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	24—25
sonst. vollfl. od. ausgem.	20—21
fleischige	14—16
gering genährte	—
Kühe 238 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	24—25
sonst vollfl, od. ausgem.	16—18
fleischige	10—13
gering genährte	6—9
Färsen 105 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	25—28
vollfleischige	18—21
fleischige	12—15

Fresser 17 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
best Mast- u. Saugkälber	32—34
mittl. Mast- u. Saugkälber	26—28
geringe Kälber	15—22
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	30—32
mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel, gutgen. Schaf.	20—22
fleischige Schafe	—
gering genährte Schafe	—
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
vollfl. v. 240—300 „	40
„ 200—240 „	38—39
„ 160—200 „	36—37
fleisch. 120—160 „	—
„ unter 120 „	—
Sauen und Eber	34—36

Geschäftsgang: In allen Gattungen mittel.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	21. 12.
Kupfer: stetig	
Stand. p. Kasse	28 3/16—28 1/4
3 Monate	28 9/16—28 5/8
Settl. Preis	28 1/4
Elektrolyt	33 3/4—34 1/4
Best selected	30 3/4—32
Elektro wirebars	34 1/4
Zinn: ruhig	
Stand. p. Kasse	148 3/4—149
3 Monate	150 1/8 150 1/4
Settl. Preis	148 3/4
Banka	155 1/4
Straits	154
Blei: willig	
ausländ. prompt offizieller Preis	11 1/16
inoffiziell. Preis	11—11 1/16

	21. 12.
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	11 7/16
inoffiziell. Preis	11 3/8—11 7/16
ausl. Settl. Preis	11
Zink: willig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	15 5/16
inoffiziell. Preis	15 1/4—15 3/8
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	15 5/16
inoffiziell. Preis	15 5/16—15 3/8
gew., Settl. Preis	15 1/4
Gold	123/5
Silber	16 11/16
Silber-Lieferung	16 11/16
Zinn-Ostenpreis	154

Berlin, 21. Dezember. Kupfer 38 B., 37,75 G. Blei 16 B., 14,5 G. Zink 21,25 B., 20,25 G.

Berlin, 21. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 48¼.

Posener Produktenbörse

Posen, 21. Dezember. Roggen O. 13,70—13,90, Roggen T. 105 t 14, Weizen O. 21—22, mahlfähige Gerste A. 12,50—13, mahlfähige Gerste B. 13—13,75, Braugerste 14,50—16, Hafer 11—11.25, Roggenmehl 65% 21,25—22.25, Weizenmehl 65% 34.50—36.50, Roggenkleie 8—8.25, Weizenkleie 7,50—8,50, grobe Weizenkleie 8.50—9.50, Raps 44—45, Viktoriaerbsen 20—23, Folgererbsen 31—34, blauer Mohn 100—110, roter Klee 90—110, weißer Klee 90—130, Schwedischer Klee 100—120, Peluschken 13—14, Sommerwicken 13—14, Fabrikkartoffeln für 1 kg % 0.125, loses Roggen- und Weizenstroh 2.25—2.50, gepreßtes Roggen- und Weizenstroh 2.75—3, loses Hafer- und Gerstenstroh 2,50—2,75, gepreßtes Hafer- u. Gerstenstroh 3—3,25 loses Heu 5—5,25, gepreßtes Heu 6,75—7,40. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	21. 12. Geld	21. 12. Brief	20. 12. Geld	20. 12. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,858	0,862	0,858	0,862
Canada 1 Can. Doll.	3,666	3,674	3,676	3,684
Japan 1 Yen	0,899	0,901	0,899	0,901
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,41	14,45	14,38	14,42
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,03	14,07	14,00	14,04
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,269	0,271	0,269	0,271
Uruguay 1 Goldpeso	1,648	1,652	1,648	1,652
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,13	169,47	169,18	169,52
Athen 100 Drachm.	2,268	2,272	2,278	2,282
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,23	58,35	58,23	58,35
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengő	—	—		—
Danzig 100 Gulden	81,72	81,88	81,72	81,88
Helsingf. 100 finnl. M.	6,154	6,166	6,144	6,156
Italien 100 Lire	21,54	21,58	21,54	21,58
Jugoslawien 100 Din.	5,574	5,586	5,574	5,586
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	72,68	72,82	72,53	72,67
Lissabon 100 Escudo	12,76	12,78	12,76	12,78
Oslo 100 Kr.	72,28	72,42	72,08	72,22
Paris 100 Frc.	16,425	16,465	16,425	16,465
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	63,19	63,31	63,19	63,31
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,06	81,22	81,07	81,23
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,37	34,43	34,37	34,43
Stockholm 100 Kr.	76,42	76,58	76,27	76,43
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 21. Dezember. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,85 — 47,25, Kl. Zloty

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 21. Dezember

1934	90¾		
1935	85	1937	75¼
1936	80	1938	71

Warschauer Börse

Bank Polski	86,00—86,50
Spieß	38,00
Lilpop	10,50

Dollar privat 8,935, New York 8,925, New York Kabel 8,929, Belgien 123,65, London 29,80—29,78, Paris 34,85, Schweiz 172,05, Italien 45,75, Pos. Investitionsanleihe 4% 98,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 40,50, Eisenbahnanleihe 10% 99,00—100,00, Dollaranleihe 6% 54,50—54,00, Bodenkredite 4½% 30,50. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.